

Die erlebte Wortbedeutung bei Darbietung von Einzelwörtern

Von
Johannes Schaefer, Köln

Inhalt

	Seite
Einleitung:	
1. Zur Problemstellung	131
2. Versuchsanordnung	132
I. Teil: Der Umfang der Wortbedeutungen im Erlebnis der Vpn.	
1. Wortinhalte werden als Ganzes erlebt	135
a) als Ganzes mit ausgeprägten Teilen	135
b) als Ganzes mit versteckten Teilen	136
c) als in sich geschlossenes Ganzes	137
2. Die Wortbedeutung wird in einzelnen Zügen erlebt.	139
a) Der W. I. ist in einer lückenhaften, schematischen Vor- stellung gegeben	139
b) Von dem W. I. eines konkreten Substantivs ist ein charak- teristischer, anschaulicher Zug gegeben	142
c) Von dem W. I. ist ein Wesenszug in einer anschaulichen Vorstellung gegeben	144
d) Den Vpn. ist im Bedeutungserlebnis die Sphäre des Begriffs gegeben	147
3. Von einer Wortbedeutung werden nur sehr geringe Inhalte erlebt	153
a) Eine Richtung wird versteckt erlebt	153
b) Eine Richtung wird unanschaulich erlebt	154
c) Die Bekanntheit wird erlebt	156
4. Zusammenfassung	159
II. Teil: Die Repräsentation der Wortbedeutungen im Erlebnis der Vpn.	167
1. Im Bedeutungserlebnis ist das Objekt vorwiegend betont	169
A. Der W. I. ist repräsentiert durch eine anschauliche Vor- stellung des Objektes	169
I. Der W. I. ist repräsentiert:	
a) durch eine anschauliche Vorstellung des bezeichneten Gegenstandes	169

	Seite
b) durch eine anschauliche Vorstellung von Dingen aus der Sphäre des bezeichneten Gegenstandes	170
c) durch eine anschauliche Vorstellung von Dingen, die im Erlebnis der Vpn. mit dem bezeichneten Gegenstand zusammenhängen	171
II. Die den W.I. repräsentierende Vorstellung des Objektes ist in verschiedener Weise anschaulich gegeben	172
a) Die anschaulichen Vorstellungen kommen in verschiedenen Stufen der Deutlichkeit vor	172
1. Deutliche Vorstellungen	172
2. Schematische Vorstellungen	172
3. Schwache, undeutliche Vorstellungen	173
4. Vorstellungen, deren Vorhandensein durch das Tastworterlebnis entdeckt wird	174
b) Die einen W.I. repräsentierenden Vorstellungen werden auf verschiedenen Sinnesgebieten erlebt	176
1. Visuelle Vorstellungen	176
2. Akustische Vorstellungen	177
3. Motorische Vorstellungen	177
B. Im Wortinhaltserlebnis ist das Objekt nicht anschaulich gegeben	177
Der W. I. ist repräsentiert:	
a) durch ein Wissen vom Gegenstand	177
b) durch ein Wissen von der Sphäre des Gegenstandes	178
c) durch ein Wissen von Dingen, die erlebnismäßig mit dem ersten Begriff zusammenhängen	179
d) durch das Bewußtsein der Bekanntheit	181
1. Der W. I. ist bekannt	181
2. Das Wort ist schon dagewesen	182
3. Das Wortbild steht für die Sache	183
4. Das Wortschema weckt eine Bedeutung	185
2. Im Bedeutungserlebnis ist das erlebende Subjekt vorwiegend betont	186
A. Wortbedeutungen sind repräsentiert durch das Erlebnis von Situationen, in denen der Gegenstand des Reizwortes eingeschlossen ist	186
I. Verschiedene Stufen der Deutlichkeit:	
a) Deutlich anschauliche Vorstellungen einer Situation	186
b) Schwach anschauliche Vorstellungen einer Situation	187
II. Verschiedene Sinnesgebiete	188
a) Visuelle Vorstellungen einer Situation	188
b) Kinästhetische Vorstellungen einer Situation	188
c) Temperaturvorstellungen	188
B. Der Gegenstand tritt zurück	188
I. Wortbedeutungen sind repräsentiert durch das Erlebnis von Situationen	188
II. Wortinhalte sind repräsentiert durch ein Gefühl	190
III. Teil: Zusammenfassung. Theoretische Auswertung	191

Einleitung

1. Zur Problemstellung

Wenn der normale Erwachsene den Namen eines Gegenstandes, dem er betrachtend gegenübersteht, ausspricht, z. B. „Haus“, „Tisch“ usw., so füllt das „Wahrnehmungsding“ selbst die Bedeutung des gesprochenen Wortes aus. Die Wortbedeutung wird hier im eigentlichen Sinne anschaulich erlebt. Nun ist bei der Wahrnehmung eines Dinges aber nicht nur das Anschauliche erlebt, sondern gleichzeitig wird darin eine Reihe von Sachverhalten erfaßt, die immer bei Wahrnehmungen bzw. Vorstellungen von Dingen implizite erlebt werden. Solche Sachverhalte sind z. B. die Lage eines Dinges im Raume, die Lage der einzelnen Teile zueinander, die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit der wahrgenommenen oder vorgestellten Inhalte, die gewohnheitsmäßige Zusammengehörigkeit eines bestimmten Wortes mit einem bestimmten Dinge und andere mehr. Das Erlebnis dieser Sachverhalte wird im folgenden als selbstverständlich vorausgesetzt und nicht weiter berücksichtigt, wenn wir vom Wortinhalt reden.

Wird nun ein solches Wort ein andermal gelesen oder gehört, so ist es möglich, daß es eine anschauliche Vorstellung des Wortinhaltes, des Tisches, des Hauses usw. weckt. Diese füllt für den Vorstehenden in gleichem Sinne das Erlebnis der Wortbedeutung aus wie vorher die Wahrnehmung des realen Gegenstandes. Das Vorstellungsbild stellt das Gemeinte dar, wie der wahrgenommene Gegenstand in seinem Falle das Gemeinte ist. Häufig umfaßt die anschauliche Vorstellung nur ein Schema des Gegenstandes, das ohne ein mehr oder minder reiches Wissen von dem Gegenstand nicht viel bedeutet. Schließlich wird uns — so scheint es — bei vielen geläufigen, alltäglich gebrauchten Wörtern von anschaulichen Vorstellungen nichts bewußt; wir „wissen“ schlechthin, was „Tisch“, „Haus“ u. s. f. bedeutet.

Es finden sich also unter den verschiedenen Möglichkeiten, eine Wortbedeutung zu erleben, zwei Extreme: 1. Das Erlebnis eines Wortinhaltes (W. I.) besteht im Erlebnis einer anschaulichen Vorstellung. 2. Es besteht in einem „Wissen“ von dem gemeinten Gegenstand. Unter dem Gesichtspunkt der Bedeutungsentwicklung betrachtet, zeigt sich zwischen beiden insofern ein innerer Zusammenhang, als anschauliche Vor-

stellungen beim Zustandekommen einer Wortbedeutung unerläßlich sind, dann für das Bedeutungserlebnis an Gewicht verlieren, bis sie im gewöhnlichen praktischen Gebrauch des Wortes überflüssig erscheinen. Wie aber verhalten sich die beiden Formen zueinander unter dem Gesichtspunkt der Bedeutungsrepräsentation? Ist die Bedeutungsrepräsentation durch das „Wissen“ eines W. I. wesentlich verschieden von dem Erlebnis der Repräsentation durch eine anschauliche Vorstellung? Oder aber sind beide Erlebnisweisen vielleicht auf das gleiche Grunderlebnis zurückzuführen? Enger gefaßt: Ist nicht die anschauliche Vorstellung das Erlebnis, das allen Bedeutungserlebnissen, den anschaulichen wie den „unanschaulichen“, nicht allein als Ausgangsstadium der Bedeutungsentwicklung, sondern auch im jeweiligen Wortinhalts-erlebnis zugrunde liegt? Diese Frage zu untersuchen, war vorliegender Arbeit zur Aufgabe gesetzt. Zu ihrer Lösung mußte das Erlebnis der Repräsentation von Wortinhalten auf experimentellem Wege der eingehenden Erforschung nach Umfang und Inhalt erschlossen werden.

2. Versuchsanordnung

Als Material für die Versuche dienten bekannte konkrete und abstrakte Substantive, die eingeteilt waren in solche, die voraussichtlich den Versuchspersonen (Vpn.) geläufig, und solche, die ihnen weniger geläufig waren, insgesamt also vier Gruppen. Diese Wörter wurden einzeln und — damit die Einteilung nicht durchschaut werde — in bunter Reihenfolge optisch dargeboten. Als Expositionsapparat diente ein für diese Versuche hergestellter Kasten aus starkem Karton (25 cm breit, 15 cm hoch, 20 cm tief), dessen Innenraum eine horizontale Scheidewand halbierte. Beide Hälften hatten auf der Vorderseite, senkrecht übereinander, je einen wagrechten Spalt von 55×25 mm, vor denen in einer Schiebevorrichtung zwischen zwei Glasscheiben die Zettel mit den Reizwörtern von oben eingeschoben wurden. Die Reizwörter waren handschriftlich auf lichtdurchlässiges Papier geschrieben und konnten nur gelesen werden, wenn die hinter den Spalten angebrachten elektrischen Lampen leuchteten. Bis zur Verdunklung des Raumes war die Lesespalte durch einen Karton verdeckt.

Zwei Stromkreise waren so angelegt, daß der Versuchsleiter (Vl.) zunächst durch Niederdrücken eines Tasters den ersten Stromkreis schließen konnte, so daß mit dem Aufleuchten der oberen Lampe das erste Wort lesbar wurde. Die Vp. hatte die Aufgabe, durch Loslassen eines Tasters zu reagieren, sobald sie die Bedeutung des Wortes erfaßt hatte. Durch diese Reaktion wurde der erste Stromkreis unterbrochen und gleichzeitig der zweite geschlossen, so daß jetzt das untere Wort lesbar wurde. Dieses sogenannte Tastwort war ein Substantiv, ein Adjektiv oder Verb, das aus der sachlichen Sphäre des Hauptreizwortes gewählt war, wie Möbel bei Zimmer, Helligkeit bei Farbe. Bei dem zweiten Wort sollten die Vpn. feststellen, ob und inwieweit dessen Inhalt in dem durch die Exposition des ersten Wortes hervorgerufenen Erlebnis mitgegeben war (Tastwortmethode). Nach Abschluß des Versuches wurde über das gesamte Erlebnis berichtet. Die Vpn. wurden in die Versuche eingeführt durch die Instruktion: „Sobald ich den Zeitmesser in Bewegung gesetzt habe, bitte ich, den Taster fest niederzudrücken, und wenn es dunkel ist, den Karton vor Ihnen wegzunehmen. Dann gebe ich ein doppeltes Signal: Bitte — Jetzt! Darauf erscheint in der oberen Scheibe ein Wort. Reagieren Sie bitte, sobald Sie glauben, seine Bedeutung zu kennen. Es erscheint dann unten ein zweites Wort, mit dem Sie sich etwas länger beschäftigen können. Nachher bitte ich Sie, über Ihre Erlebnisse während des ganzen Versuches zu berichten. Beachten Sie dabei besonders, inwieweit der Inhalt des zweiten Wortes bei dem ersten schon mitgegeben war.“

Während der Vorversuche wurden die Vpn. darauf hingewiesen, daß sie mit der Reaktion nicht warten sollten, bis sie eine breit entfaltete, mehr oder weniger erschöpfende Wortbedeutung hätten, daß sie sich aber auch nicht mit der bloßen Wortbekanntheit begnügen sollten.

Um die Expositionszeit des ersten Wortes zu messen, war mit einem besonderen Schwachstromkreis ein Hippsches Chronoskop in die Versuchsanordnung so eingefügt, daß die Zeiger des Uhrwerkes in Bewegung versetzt wurden, sobald der Vl. die erste Lampe einschaltete, und stillstanden, wenn die Vp. durch Loslassen des Tasters den Kontakt im ersten Stromkreis und im Schwachstromkreis gleichzeitig löste. (Das Hippsche Chronoskop wurde durch ein K ü l p e sches Kon-

taktpendel in kurzen Abständen auf seine Regelmäßigkeit geprüft.)

Bei der Untersuchung des Bedeutungsumfanges von Wörtern kam es weniger darauf an, den individuellen Umfang der Wörter bei jeder Vp. aufzuweisen, als vielmehr zu prüfen, in welchem Maße das Bedeutungsbewußtsein verschieden eng mit dem W. I. verbundene Teile desselben umfaßt. Daher wurden die Hauptreizwörter der vier ersten Gruppen in einer zweiten Versuchsreihe mit Tastwörtern verbunden, die in engerem sachlichem Zusammenhang mit dem Inhalt der Hauptreizwörter standen als die der ersten Reihe. Als die unvermittelt wiederholte Exposition der Hauptreizwörter zunächst störte, wurde in die Instruktion für die weiteren Versuche eingeschoben: „Es ist möglich, daß Ihnen das Wort aus diesen Versuchen schon bekannt ist. Ich bitte, nach Kräften diesen Bekanntheitseindruck beiseitezustellen und das Wort möglichst als neu zu nehmen.“

Das Versuchsmaterial von 98 Wortpaaren, die jeder Vp. dargeboten wurden, setzt sich zusammen aus 15 Wortpaaren mit abstrakten und konkreten Hauptreizwörtern, die in Vorversuchen exponiert wurden, 43 Paaren der ersten Reihe in vier Gruppen und 40 Paaren in der Wiederholungsreihe, ebenfalls in vier Gruppen.

Die Versuche wurden durchgeführt im Psychologischen Institut der Universität Köln im Winter 1923/24. Als Vpn. nahmen daran teil: Herr Professor Dr. Lindworsky, Fräulein Dr. phil. Brühl, Fräulein cand. phil. Hoymann, Fräulein Dr. phil. Marum, Herr Dr. phil. Molitor, Herr Dr. phil. Scola. Es fanden wöchentlich zwei Versuchsstunden mit jeder Vp. statt, in denen durchschnittlich je 5 bis 6 Versuche durchgeführt wurden, welche Zahl eine Vp. oft nicht erreichte, zwei andere Vpn. häufig überschritten. Alle Vpn. waren in psychologischer Selbstbeobachtung geübt. Das Ziel der Untersuchung war ihnen mit Ausnahme der Vp. Professor Dr. Lindworsky unbekannt. Herr Dr. Molitor, der durch langen Aufenthalt im Auslande an Sprachsicherheit im Deutschen eingebüßt hatte, klagte bisweilen über Schwierigkeiten im Erfassen weniger geläufiger deutscher Wörter und solcher Fremdwörter, die in der Fremdsprache eine andere Bedeutung haben.

Allen meinen Vpn. danke ich auch an dieser Stelle für ihren Eifer bei der Durchführung der Versuche. Zumal aber fühle ich mich Herrn Professor Dr. Lindworsky für Anregung und Förderung der Arbeit zu Dank verpflichtet.

Der Raumersparnis wegen sehen wir von einem Referat über verwandte Arbeiten von Schwiete, Koffka, Th. V. Moore, Poppelreuter, Weinhandl ab, deren Ergebnisse sich öfter mit den unsrigen berühren, und erwähnen nur, daß die Methode des Tastwortes einer Anregung aus Binet, *L'Étude expérimentale de l'intelligence* (1903) zu verdanken ist.

I. Teil

Der Umfang der Wortbedeutungen im Erlebnis der Vpn.

Die Durchsicht der Protokolle zeigt, daß in dem Bedeutungs-erlebnis der Vpn. die Inhalte der exponierten Wörter nach der Zahl der Einzelzüge wie auch nach der Ausführlichkeit des Gegebenen voneinander stark verschieden sind. Als Umfang einer Wortbedeutung gilt im folgenden die Summe der bei der Exposition eines Wortes bewußt werdenden Teile, Eigenschaften, Funktionen des durch das Wort bezeichneten Gegenstandes, aber auch aller anderen reproduzierten Einzelzüge von Erlebnissen einer Vp. mit dem Gegenstande des Wortes ohne Rücksicht auf den logischen Umfang des Begriffes und ohne Berücksichtigung aller der Teile, Eigenschaften usw., die die Vp. zwar kennt, von denen sie weiß, die aber bei den Wortinhalteerlebnissen nicht irgendwie bewußt werden.

Zur Feststellung des Umfanges der Wortbedeutungen in diesem Sinne wurde die oben beschriebene Methode des Tastwortes angewandt.

1. Wortinhalte werden als Ganzes erlebt

a) I. 4. Stuhl-Lehne: „Sah Stuhl, bestimmten Stuhl vor mir. Runde Lehne, ganz bestimmte Form. Zweites Wort etwas unlustbetont: Lehne war ja schon da. Also nichts Neues. . . . Es war wie eine unnütze Verdoppelung. Also etwas Überflüssiges, das in den Mittelpunkt trat.“

IV. 61. Hand-Finger: „Sprach das Wort aus, Hand. Es kam ein Bild von Hand, wo die Finger besonders hervortraten. Sprach auch

Finger aus. Dann sah ich ‚Finger‘. Es war kein neues Erlebnis da, nur: Die Finger waren ja schon da.“

VI. 70. Treppe-Stufe 1011 s.: „Zuerst zu tief gesehen. Dann nicht sogleich eine bestimmte, bekannte Treppe, aber doch ein ganz bestimmtes Bild irgendeiner Treppe, die nach links umkippte. Merkwürdig ist dabei, daß sie abwechselnd einmal aus Stein und einmal aus Holz war. Aber Stufe sehr wenig klar. Glaube, ich achtete nur auf eine Stufe dieser Treppe. Kann das nicht mit Bestimmtheit sagen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Stufen bei der Treppe recht bestimmt gesehen waren.“

Das Hauptreizwort weckte eine deutliche, detaillierte Vorstellung des bezeichneten Gegenstandes. Das ganze Ding steht so ausgeprägt im Bewußtsein der Vp., daß der Inhalt des Tastwortes, das einen Bestandteil, eine Eigenschaft oder eine Funktion des ersten Gegenstandes bezeichnet, „selbstverständlich“ enthalten ist. Die Exposition des Tastwortes erscheint „überflüssig“, da sein Inhalt von dem erlebten Inhalt des ersten Wortes gewissermaßen abgelesen werden kann.

b) Ein anderes Bild geben die folgenden Berichte.

I. 66. Nadel-spitz 938 s.: „ Dabei Tannennadeln vor mir gesehen. Dann flüchtig gedacht, Nadel gehabt. Kam wieder Nähnadel Dann spitz. Bei spitz auf Nadelspitze gerichtet, sowohl auf Tannennadelspitze als auch auf Steck- und Nähnadelspitze. War für mich schon mitgegeben, das Spitze. Nur, daß ich den geistigen Blick noch einmal auf Spitze richtete. Die Spitze ist für mich typisch für Nadel. Das Picken-Können liegt schon darin.“

V. 4. Stuhl-Lehne 1123 s.: „Diesmal visuelles Bild von gewöhnlichem Stuhl, sah also das Bild Stuhl. Das zweite, Lehne, war schon als Teil im Bild Stuhl. Nur nicht ausdrücklich. Sobald ich Lehne las, war Stuhl-rücken hervorgehoben.“

V. 18. Schuh-Leder 1005 s.: „Sah einen Schuh, mehr einen Stiefel. Sah natürlich den Stiefel aus Leder gemacht. Sah es aber nicht als Leder. Hatte auch Vorstellung von Geruch von Leder und Wichse. Dann, als Leder kam, in dem Sinne schien Leder etwas Neues zu sein. Gar nicht ausdrücklich enthalten in der visuellen Vorstellung, die ich hatte.“

III. 79. Geysir-Becken 1177 s.: „ habe optisch die heißen Quellen als einen hochspringenden Sprudel, so wie man den Namedy-Sprudel abbildet. Becken mutet komisch an. Es ist gleich ein graues Springbrunnenbecken gegeben. Gehört das denn dazu? Bringe es unten an. Mit gewissem Vorbehalt. Geysir ist etwas sehr Naturhaftes. In einem etwas wenig kultivierten Lande.“

IV. 8. Fisch-Flosse: „Habe an den Fisch gedacht, den ich gestern gegessen habe. Flossen waren eben nicht dabei, bei dem gekochten Fisch. Bei dem Stück, das auf der Schüssel lag, wurde Flosse ganz schwach hinzgesehen.“

IV. 33. Katafalk-Kerze: „ Dabei ganz mächtiger, schwarzer Sarg. Schwach angedeutet etwas von Schnitzereien. . . . Von Kerzen war

nichts da. Nun kommen dazu schwere Silberleuchter; sie waren anfangs sicher nicht da, wohl war der Platz für sie gegeben. . . .“

Das exponierte Wort ruft auch hier eine anschauliche Vorstellung seines Gegenstandes hervor. In dieser ist der Vp. der W. I. als in sich geschlossenes Ganzes gegeben, in dem Teile, Eigenschaften usw., wie sie das Tastwort nennt, mitgegeben sind. Deren Vorhandensein wird aber erst dann erfaßt, wenn das Tastwort darauf hinweist. Die Vpn. können mit großer Sicherheit angeben, daß der Tastwortinhalt beim Erlebnis des ersten Wortes schon miterlebt war, bzw. eben nicht miterlebt war, weil der Inhalt des ersten Wortes in bestimmter Weise anders erlebt war.

c) Die Wortinhalte als in sich geschlossenes Ganzes.

II. 4. Stuhl-Lehne 1945 s.: „Hatte Stuhl als Ganzes, nicht an Teile gedacht. Es kam Lehne. Verständnis. Beziehung sofort hergestellt. Hinaufgehen von Sitz zu Lehne. Muß Lehne noch hinzutun. Etwas, das noch hinzugekommen ist. Hatte aber beim ersten Wort Stuhl als Ganzes. Doch geht aus dem Erlebnis mit Lehne hervor, daß es nur ein Sitz war.“

IV. 65. Tinte-farbig 943 s.: „Tinte, sofort assoziiert Feder. . . . Feder und bestimmtes Tintenglas, kleinen Trichter gesehen, ähnlich auf meinem Schreibtisch. Dann farbig. Ah, schön! Rote, blaue, grüne Metalltinte. Besonders schön die rote.“

IV. 31. Kutter-Anker 1547 s.: „. Dann Kutter. Schiff gesehen, breit, braun, auf Rhein oder See. Dann Anker, paßt hinein. Hinein gedacht, nicht gesehen.“

V. 79. Geysir-Becken 2036 s.: „. Dann sah ich einen Geysir, heißes, sprudelndes Wasser mit Dampf. Wie dann Becken kam, wurde meine Aufmerksamkeit von oben nach unten gerichtet, und ich sah ein Becken, das das hervorgesprudelte Wasser enthält.“

Auch in diesen Fällen ist der W. I. in einer Vorstellung seines Gegenstandes gegeben, die aber vielfach schwach, undeutlich und lückenhaft ist. Es ist ein ganzer Gegenstand gemeint und vorgestellt, auch werden einige wenige Züge, Eigenschaften oder unselbständige Teile, als solche in dem Vorstellungsbild unterschieden. Im ganzen aber ist der Umfang der erlebten W. I. nach Breite und Tiefe nur wenig differenziert. Die Tastwörter bezeichnen hier teils wesentliche Teile und Eigenschaften des ersten W. I., teils Gegenstände, die dessen sachlicher Sphäre angehören, teils auch sind es abstrakte Substantive und Verben, die im weiteren Sinne zur Dingsphäre gehören (Mumie-Kult, Lupe-vergrößern). In keinem Falle führen sie zur Aufdeckung etwa unbeachtet miterlebter Inhalte, weder durch das Erlebnis, daß der Tastwort-

inhalt schon miterlebt wäre, noch auch, daß er gar nicht miterlebt sein könnte, weil das Erlebnis des Hauptwortinhaltes dieses ausschließt. Die Begründung hierfür scheint in der kompakten Geschlossenheit der durch das Hauptreizwort hervorgerufenen anschaulichen Vorstellung zu liegen, oder negativ gefaßt: In dem Mangel derselben an erlebten Einzelzügen bzw. Teilvorstellungen.

Bei der Zusammenfassung findet sich:

In 87 Fällen (14,9 % aller Fälle) haben die Vpn. das Bewußtsein, den Inhalt eines Wortes während seiner Exposition in seiner Gesamtheit erfaßt zu haben. Es finden sich drei Formen dieses Erlebnisses: a) Das Wortinhalterlebnis umfaßt den ganzen Gegenstand, wobei gleichzeitig viele Teile und Eigenschaften beachtet sind; oder b) es umfaßt den ganzen Gegenstand mit Teilen, Eigenschaften usw., die zwar miterlebt, aber nicht beachtet sind; oder c) es umfaßt den Gegenstand als in sich geschlossenes Ganzes, an dem Teile usw. zwar nicht fehlen, aber nur undeutlich und in kleiner Zahl, oder auch häufig gar nicht eigens bewußt werden. Am häufigsten kommt die unter b) beschriebene Form vor, am seltensten die unter a) beschriebene.

Das Erlebnis eines W. I. als einer Ganzheit — es kann natürlich nur von relativer Ganzheit eines erlebten W. I. die Rede sein — ist abhängig von der Eigenart der Vpn. und der Wörter. Die Wortinhaltsrepräsentation wird hier in allen Fällen so erlebt, daß das Wort eine anschauliche visuelle Vorstellung seines Gegenstandes hervorruft. Infolgedessen ist zu erwarten, daß Vpn. mit starker Visualität in besonderem Maße befähigt sind, Wortinhalte in ihrer Ganzheit zu erleben. Der Anteil der Vpn. an den entsprechenden Versuchen ist tatsächlich ganz verschieden. Die Vpn. I und V stehen mit je 25, Vp. IV mit 19 Berichten den Vpn. II und VI gegenüber, die nur 3 bzw. 1 Protokoll bestreiten. Von Vp. III stammen 14 Berichte. Diese Vp. fällt auf durch schwache und undeutliche Vorstellungen. Auch für die Verteilung der Vpn. auf die drei Gruppen erscheint die visuelle Begabung maßgebend. Die Gruppe a) umfaßt von Vp. I allein eine größere Anzahl Berichte, während die Vpn. II und III ganz fehlen. Die Gruppe b) bestreiten die Vpn. I, III, IV und V zu etwa gleichen Teilen, und zwar jeweils mit der Höchstzahl der Beteiligung an einer Gruppe. In

Gruppe c) finden sich die drei Berichte der Vp. II und eine große Anzahl von Berichten der Vp. IV; Vp. I ist nur mit drei Versuchen beteiligt. Auffallend ist, daß das einzige Protokoll der Vp. VI der Gruppe a) zugeteilt werden mußte.

Die Hauptreizwörter sind in den meisten dieser Fälle konkrete Substantive. In den wenigen Ausnahmen werden Substantive, die in konkretem wie in abstraktem Sinne verwendet werden können, von den Vpn. als Konkreta gefaßt, z. B. Gewicht als Gewichtstein, Parlament als Parlamentsgebäude. Da Anschaulichkeit für das Erlebnis wesentlich erscheint, ist es nie mit eigentlichen Abstrakten verbunden; denn deren Inhalt läßt sich kaum anders als nur in einzelnen Zügen anschaulich erleben.

Schließlich macht sich der Grad der Geläufigkeit der Wörter insofern geltend, als das Erlebnis eines W. I. als einer Ganzheit in nur 25% aller Fälle bei weniger geläufigen Substantiven vorkommt. Wörter wie Hand, Stuhl, Nadel, Auge und andere eignen sich infolge ihrer Geläufigkeit offenbar besser zur anschaulichen Repräsentation als weniger geläufige wie Mumie, Limes, Geysir.

2. Die Wortbedeutung wird in einzelnen Zügen erlebt

a) Der Wortinhalt ist in einer lückenhaften, schematischen Vorstellung gegeben

III. 16. Zimmer-Möbel 742 s.: „Zimmer gleich verstanden. Bin davor; in gewisser Richtung stehe ich vor dem Zimmer und schaue auf das Zimmer. Gegeben ist mir in etwa in der Vorstellung eigentlich nur der Raum. Kein leerer Raum, nicht etwa ein Zimmer ohne Möbel. Ein Zimmer, dessen Innenausstattung nicht oder kaum gegeben ist, um die man sich nicht kümmert. Ein geläufiges Wort stellt mich Zimmer gegenüber. Nichts da von einer Einstellung auf Definition. Bei Möbel, glaube ich, habe ich zuerst an Klubsessel gedacht. Sofort das Bewußtsein, daß ich über die Möbel im Zimmer nichts aussagen kann, daß sie nicht gegeben waren. Natürlich stehe ich nicht unverständlich und sinnlos solchem Zimmer gegenüber, sondern als denkender Mensch, wie ich geläufigen Dingen im Leben gegenüberstehe, ohne ihren ganzen Sinn und Bedeutung gegenwärtig zu haben.“

IV. 26. Treppe-Geländer: „... sofort verstanden. An Treppe in unserem Hause gedacht. Vage Andeutung von Vorstellung der dunklen Seite ohne Geländer. Besonders beachtet das Hinaufgehen. Bin etwa auf der 10. Stufe und gehe weiter. Dann Geländer, Erlebnis geht nach links.

mit dem Bewußtsein: „Da ist das Geländer, beim linken Arm“. Alle Erlebnisse sind nicht sehr tief. . . .“

I. 26. Treppe-Geländer 637 s.: „Sofort beim Lesen Treppe vor mir gesehen. Sie war oben irgendwie abgerissen. Es war nur ein Teilstück, das zur Erfüllung des Begriffes genügte. Man kann das beliebig weiter fortsetzen. Geländer paßte. Treppengeländer war lustbetont. Dann fügte sich Geländer erst zu den Stufen. Treppe waren nur Holzstufen. . . .“

VI. 18: Schuh-Leder 1240 s.: „Bei dem Schuh schwebte Schuhform vor, vor allem die Sohle, schwach bildhaft. Im übrigen wußte ich nichts mit dem Wort anzufangen. Das Wort war sehr leer. Die Leere wurde sogar bewußt. Dachte fast, es ist weiter nichts damit zu machen. Bei Leder irgendeine große Fläche, Schuhleder, ohne daß sie direkt als Lederstück zu erkennen war. . . .“

Bei der Exposition des ersten Reizwortes stellt sich im Bewußtsein der Vpn. eine anschauliche Vorstellung des mit dem ersten Wort gemeinten Gegenstandes ein, die aber nicht den ganzen erlebbaren Inhalt des Wortes ausmacht. Die anschauliche Vorstellung ist meist schwach, unausgeprägt, schematisch, z. B. III. 16 oder IV. 62 Schuh-Sohle 933 s.: „Schuh gelesen, sofort als schon dagewesen erkannt. Schuh ganz schwach als Chevreaux-Stiefel gesehen. Weiß aber nicht, ob Damen- oder Herrenstiefel. . . .“ Über den Versuch mit „Zimmer“ berichten die Vpn. zwar, ein Zimmer anschaulich gesehen zu haben; genau betrachtet sind es aber nur „zwei Wände und ein Stück Decke“, oder „vier Wände“, oder bei „Schmiede“ ist es ein Blick in die Esse. Andererseits sind dies im Erlebnis nicht isolierte Teile, sondern sie werden in ihrer besonderen Beziehung zum Ganzen erfaßt. Vp. III berichtet bei „Schmiede-beschlagen“: „Schmiede bekannt. Habe ungefähr, was es ist, aber nur sehr flüchtig und dürftig. . . . Merke, ich bin in einer Schmiede, die nicht ausgeführt ist. Dunkler Raum. Es ist etwas da von Amboß und Esse. Die Anordnung entspricht der in der Schmiede, die ich in frühester Jugend kennenlernte. . . .“ Das wenige dürftig und unausgeprägt Gegebene ist doch in bestimmter Weise einem Gesamtzusammenhang eingeordnet. Bei VI. 60 ist das Zimmer „schwach bildhaft; sehr unbestimmt in ein Zimmer gesehen“. Aber es ist trotzdem erlebt: „Etwa an der Tür eines Zimmers stehend“. Nur in seltenen Fällen ist infolge dieser Undeutlichkeit der Tastwortinhalt im Erlebnis des Hauptreizwortes enthalten, nämlich, wenn zufällig das Tastwort einen anschaulich erlebten Teil benennt. In den meisten Fällen erweitert sich das anschauliche Bild mit einer gewissen Selbstverständlichkeit um

die Teile, die das Tastwort nennt. Das Auftauchen dieser Teile scheint durch das Erlebnis der ersten Wortbedeutung vorbereitet zu sein, tatsächlich aber sind sie nicht miterlebt, obwohl das Tastwort oft sehr wesentliche, ja notwendige Teile des ersten Wortinhaltes bezeichnet, wie Sohle bei Schuh, Speiche bei Rad, Schaft bei Speer und andere. Das wird besonders deutlich in zwei Versuchen, bei denen die Entscheidung über das Enthaltensein des zweiten Wortinhaltes und damit über den Umfang der ersten Wortbedeutung, den Vpn. Schwierigkeiten verursacht: II. 36 Lupe-vergrößern 1168: „Lese das Wort, habe nicht beim ersten Überfliegen den Sinn . . . Mit der Aktivität kommt plötzlich schwach optisch die glänzend schwarze Umrahmung einer Lupe, wie sie gewöhnlich sind. Das Glas ist dabei irgendwie mitgegeben, könnte nicht sagen wie, gleichsam wie selbstverständlich, ohne irgendwie apperzipiert zu werden. Die Verwendung der Lupe ist auch so selbstverständlich mit dabei, ist aber in keiner Weise erlebt. Das Wissen der Verwendung hängt an dem Instrument, ohne erlebt zu werden. Das scheint mir neu. Während ich lese ‚vergrößern‘, habe ich das Erlebnis: Na, ja, selbstverständlich . . .“

Und ferner:

III. 2. Tanne-Nadel 2306 s.: „Tanne klar, dann fällt ein, du mußt loslassen. Dann Nadel. Wohl gleich verstanden als Tannennadel. Meine, es sei ein optisches Bild gewesen. . . . Abgebrochen. Frage mich: „Wie war es?“ Es war so, daß die ganze Tanne gegeben war. Wo ich mich frage, ist in der Ferne ein mattes, schematisches Bild. Keine Nadel gesehen, sondern kompaktes Grün. Weiß nachträglich, daß Gesehenes Nadel war, doch nicht einzeln gesehen.“

Vp. II unterscheidet scharf, daß Vergrößern selbstverständlich mit dabei war, daß es aber nicht erlebt war, da bis zum Auftauchen der schwachen Vorstellung überhaupt nichts da war. Vp. III sieht das Grüne, das bei einer Tanne schlechthin nur aus Nadeln bestehen kann, und sie weiß rückschauend, daß sie auf diese Weise Nadeln gesehen hat; im Erlebnis fehlt das Spezifische der Nadel dennoch vollständig.

In diesen Versuchsberichten zeigt sich eine Erscheinungsweise der anschaulichen Vorstellungen, die K o f f k a¹⁾ des näheren behandelt hat. Die Vpn. berichten häufig von einer anschaulichen Vorstellung von Gegenständen, die erfahrungs-

¹⁾ Analyse der Vorstellungen und ihrer Gesetze. (1912.) S. 12.

gemäß meist nur als unselbständige Teile eines größeren Ganzen gegeben sind; so sind z. B. „zwei Wände und ein Stück Decke“ für Zimmer gesehen. Diese Teile des Zimmers sind nun nicht so gegeben, als ob sie in Wirklichkeit als in sich geschlossene, bestimmt abgegrenzte Ganzheiten irgendwie existierten — nicht als ob bei Zimmer etwas wie eine Ruine gegeben sei — sondern sie sind eben gesehen als zu einer Ganzheit zugehörig, deren übrige Einzelheiten in der Vorstellung sehr zurücktreten. Die Abgrenzung der anschaulich gegebenen Inhalte als Teile der Ganzheit liegt weniger in dem anschaulich Gegebenen selbst, als vielmehr in der Notwendigkeit, möglichst genau über den Umfang der anschaulichen Vorstellung zu berichten. Mit anderen Worten: Die Begrenzung liegt nicht so sehr im Erlebnis als solchem, sondern sie wird durch die Deskription erst in dieses hineingetragen.

Umgekehrt ist auch oft eine Ganzheit anschaulich erlebt, ohne daß ihre tatsächlich miterlebten Teile den Vpn. als Teile bewußt werden. Hierzu sei verwiesen auf III. 2, Tanne-Nadel (s. S. 141). Die anschauliche Vorstellung ist hier nicht in sich gegliedert. Es sind keine Teile gegeneinander oder gegen das Ganze irgendwie abgegrenzt.

In beiden Fällen kommt eine Tendenz zum Ausdruck, im Erlebnis nur das anschaulich vorzustellen, was zur Repräsentation der Bedeutung erforderlich ist.

b) Von der Wortbedeutung eines konkreten Substantivs ist ein charakteristischer, anschaulicher Zug gegeben

I. 21. Tinte-flüssig 1341 s.: „Vorstellung von Tinte konnte sich nicht recht entwickeln. . . . Hatte sofort mein Tintenfläschchen; Vorstellung des Schmierigen, Fleckenden. Dann erst, du mußtest ja loslassen, warum tust du das nicht? Sehr plötzlich losgelassen. Flüssig. Gefühl: Das hast du nicht gedacht; das Flüssige war nicht mitgegeben.“

II. 35. Geysir-dampfen: „Beim Lesen des Wortes war ein gewisser Anlauf zum Verständnis da, Vorstufe . . . Übt gewissen Druck aus, um Sicherheit des Verständnisses schneller zu haben. Da war so etwas von Springbrunnen, von Gischt, von Wärme, vielleicht auch Richtung nach Island; doch ganz schwach im Hintergrund auftauchende Berührung. Wie ich ‚dampfen‘ lese, empfinde ich das innerlich als wohlthuende Bestätigung.“

III. 60. Zimmer-Wand: „Zimmer. Wortbild beachtet, verstanden. . . . Dann schwache Richtung auf einen Raum. Wand in ähnlicher Weise gefaßt wie Zimmer; nicht recht aufnahmefähig dafür. Dann gedacht: Ah, so! Wiederholung! Festgestellt, daß Wand im Zimmer kaum

mitgegeben war. Es ist eigentlich nur ein isolierter Blick nach der Mitte des Zimmerraumes. Es ist zwar kein Raum, dem Wände fehlten, aber Wände sind nicht mitgegeben, höchstens ansatzweise. . . . Nur bewußt, daß Wand zu Zimmer gehört.“

III. 75. Kutter-Segel 894 s.: „Kutter — gleich so etwas Schwarzes, so etwas Charakteristisches. Ich bin einem Boot gegenüber. Kutter ist für mich ein Boot, und zwar ein stark gebautes, aber kleines, doch größer als Ruderboote. Es ist etwas, das gegen Sturm und Wellen an muß. Es ist ein Überbleibsel aus der Lektüre. Segel — etwas verwundert; soll das Segel haben? Das meine hatte keine Segel. Hatte aber vorher keinen klaren Begriff von Kutter, zu dem etwa Segel gehörte. Es war eher eine Belehrung.“

IV. 18. Schuh-Leder 1366 s.: „Kleine Lesestörung. Schuh gelesen. Las, ohne zu vertiefen. Wahrscheinlich nichts da, als Richtung nach unten. Leder. Schuh aus Leder etwas undeutlich vorgestellt. . . .“

IV. 77. Katafalk-schwarz 1036 s.: „Katafalk als das Dagewesene mit dieser feierlichen Stimmung. Auch ein Gerichtetsein auf ‚Schwarz-mit-Silbernem‘ (Tuch, das darüberhängt). Dann kommt schwarz: selbstverständlich, das war ja schon da. Es kann sein, daß jetzt das Schwarze auf den Sarg gedacht wird. Das ist unklar. Vorher war aber auch nicht an einen braunen Sarg gedacht. . . .“

V. 67. Schmiede-Werkzeug: „Sah etwas Schwarzes, das eine Schmiede sein sollte. Dann los. Als Werkzeug kam, sah ich Werkzeuge in der Schmiede. Dann das Urteil: In einer Schmiede gibt es Werkzeuge; so hängen beide zusammen.“

VI. 16. Zimmer-Möbel 1197 s.: „ . . . Als erstes von Zimmer gegeben eine ausgedehnte Dielenfläche ohne Wände usw., nur gewissermaßen als Einladung zum Drübergehen. Erst nachher auf bestimmtes Zimmer gerichtet ohne Vorstellung. Bei Möbel Beziehung: im Zimmer. Keine bestimmten Möbel. Gleichzeitig, daß Möbel im Zimmer noch nicht gegeben waren.“

VI. 26. Treppe-Geländer 827 s.: „Es ist eine Treppe, die mir weniger in ihrer Form, die einzelnen Stufen, als vielmehr durch Vorstellung von Hinaufsteigen gegeben ist. Bei Geländer etwa das Gefühl, als müßte ich nach links greifen, wo ich Geländer finden würde. Treppe vorhin so wenig bildhaft gegeben, daß von Geländer noch nicht die Rede sein kann.“

VI. 33. Katafalk-Kerze 1797 s.: „ . . . Dann in der Vorstellung Katafalk. Das ganze sehr ernst getönt. Solche Richtung. Etwas Genaueres in der Vorstellung nicht gegeben, nur etwas Langgestrecktes, Schwarzes. Ich bin mir dann immer gegeben als mit dem Ding im selben Raum, das Ding ansehend. Wußte mich hier in einer Tür, die zu dem Raum führt. . . . Bei Kerze Beziehung klar. . . .“

Auch hier ist im Erlebnis beim ersten Wort der ganze durch dieses bezeichnete Gegenstand gemeint. Es kommen jedoch nur wenige Einzelzüge zum Bewußtsein, die für die Wortbedeutung im Erlebnis der Vp. besonders charakteristisch sind. Wenn z. B. Vp. II bei Geysir „so etwas von Spring-

brunnen, von Gischt, von Wärme“ erlebt, so sind dies für die Vp. wesentliche Züge von der Bedeutung des Wortes Geysir, die allerdings nur die äußere Erscheinung des Gegenstandes betreffen. Ferner bedeutet „etwas Langgestrecktes, Schwarzes“ bei Katakalk, oder etwas „Langes, Zugespitztes“ bei Nadel weniger eine Eigenschaft des Dinges als solche, vielmehr einen charakteristischen Zug seines Wesens, der wiederum auf der äußeren Erscheinung des Gegenstandes beruht. Diese Züge treten bisweilen in sehr dürftiger Form auf: Für Vp. III. 60 ist z. B. Zimmer „eigentlich nur ein isolierter Blick nach der Mitte des Zimmerraumes“. Und im Erlebnis bei Schuh (IV. 18) ist „wahrscheinlich nichts da als Richtung nach unten“. In fast allen Fällen sind diese Wortinhalte anschaulich visuell erlebt, doch finden sich ganz wenige, in denen der charakteristische Zug in einer motorischen und kinästhetischen Vorstellung gegeben ist.

Von dem ersten Wortinhalt ist so wenig erlebt, daß der Inhalt des zweiten Wortes gewöhnlich nicht irgendwie mitgedacht ist. Die Vpn. wissen zwar, daß, je nach der Wahl des Tastwortes, dessen Inhalt im ersten miterlebt sein kann oder muß, aber der Inhalt des ersten Wortes ist im Bewußtsein der Vpn. nicht so weit entwickelt, daß diese über das Miterlebtsein entscheiden können. Bei Schuh (Leder) „steht das Material noch frei“. Das zweite wird oft als nähere Bestimmung des ersten genommen oder als „Belehrung“, oder als „Bestätigung“ dafür, daß etwas Zutreffendes erlebt wurde.

c) Von der Wortbedeutung ist ein Wesenszug in einer anschaulichen Vorstellung gegeben

I. 36. Lupe-vergrößern 1300 s.: „Bei Lupe mich in bestimmter Situation gesehen. Sah mich mit meinem Vetter im Garten, Blattläuse unter der Lupe. Dann erst Lupe gewissermaßen losgelöst. Aha, das ist Lupe. . . . Zweites Wort vergessen. Dachte, es müsse wohl Vergrößerung heißen. Sah nach. — Verb! Dick drin enthalten. Habe mich aber nicht darum gekümmert.“

IV. 73. Bergfried-Verließ 1173 s.: „Bergfried wiedererkannt. Erinnerung an Unterhaltung von vorher. Lasse das außer acht. Nehme es als Turm an einer mittelalterlichen Burg. Es war, als erlebte ich die Situation von einem Ausflug. Schönes Wetter, die Stimmung, schöne Aussicht, als wenn man eine Burg besuchte. Verließ. Ja, das ist Burgverließ, das einem gezeigt wird. Es war nicht nur der Turm, sondern auch ein Stück Mauer, wußte, es ist nur der Turm. Erinnerung: Ja, das ist das

Bekannte, wovon zuerst so viel geredet wurde. Dann erst später genaue Erinnerung.“

I. 56. Emphase-Redner 1043 s.: „Bei Emphase sofort einen Redner vor mir gesehen, der in Emphase, mit Pathos und Begeisterung eine Rede hält. Pathetische Gesten dabei gesehen. Einer, der sich heiß und rot redet. Als Redner erschien, war es eine unnötige Verdoppelung. Ich war mehr auf den Menschen gerichtet, der reden kann.“

I. 82. Nacht-dunkel 965 s.: „Sofort gedacht, hast du schon gehabt. Raum wieder erfüllt gesehen mit wogendem Schwarz. Für mich ist das Nacht. Bei ‚dunkel‘ auf das Schwarze wieder gerichtet. Es war absolut mitgegeben, und zwar in dem Schwarz. Das Dunkel ist untrennbar, füllt mit den Begriff.“

III. 58. Ballistik-Wurf 1191 s.: „Lese etwas mühevoll. Dann bin ich vor einem Büchlein, wo ich mit gewissem Interesse von der Sache vernahm. Schwach gegeben eine Seite aus einem Kriegstagebuch, wo verschiedene Geschößkurven dargestellt sind. Die Ecke am Rand. Das ist Ballistik. Wurf steckt drin, wobei Wurf genommen ist als Geschößwurf. Ballwurf ist nicht sonderlich gegenwärtig gewesen. Das Moment, daß das eine Lehre oder Kunde von irgend etwas ist, war irgendwie mitgegeben. Vielleicht, daß auf der Seite mehr zu lesen war und von der Sache wie von einer Wissenschaft gehandelt wurde.“

IV. 98. Belehnung-Gefolgschaft 876 s.: „... Romantisches Mittelalter. Denke an Darstellungen von Schnorr v. Carolsfeld. Schematisch. Einer kniet da. Dann ist der Sinn gegeben. Gehe nicht allen Möglichkeiten nach. Gefolgschaft als dazu passend empfunden. Vielleicht klingt das Wort „Vasallen“ an. Es paßt jedenfalls in das Bild hinein. Damit fertig. Sehr oberflächlich. Es wird nicht alles, was ich weiß, ausgekratzt, es kommen nur noch ein paar Leute mehr, alles in edler Haltung. Alles nicht als Wirklichkeit, sondern als Bild. Es spielen offenbar die Arkaden in der Universität (?) in München eine Rolle. Der Name Schnorr v. Carolsfeld ist nicht darin. Es ist ein ganz bestimmtes Genre.“

V. 51. Investitur-Feier: „Investitur gab mir das visuelle Bild von einem Bischof. Sah besonders die Mitra. Dann kam die Erinnerung an Investiturestreit, Heinrich IV. usw. Dann „Feier“. Gab mir so einen Schock, weil es nicht in mein Ding hineinpaßte. Es war das Gegenteil von Feier. Dann aber die Idee, es kann bei der Investitur auch eine Feier sein.“

VI. 10. Kreis-Radius 270 s.: „Bei Kreis weniger visuell, als motorischkinästhetisch, nicht das Bewußtsein selbst, sondern vorgestellt die Bewegung, die ich machen müßte, um einen Kreis zu zeichnen. Zeichnen selbst nicht, auch Kreis nicht. Ganz im Hintergrund war der große Komplex Geometrie, ohne das Wort gegeben, sehr schwach. Radius. Sofort wußte ich, es war nicht im ersten Erlebnis enthalten. . . .“

VI. 88. Industrie-Fabrik 1217 s.: „Erlebte mich gewissermaßen hoch oben mit dem Blick nach dem Ruhrgebiet, ohne daß ich etwas Bestimmtes sah. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine bildhafte Vorstellung von einer Karte einer Landkarte da war. Dabei war aber dieses Ruhrgebiet, das eigentlich nur in der Richtung lag, erlebt als Repräsentant für etwas viel Weiteres, was ich nachträglich mit „bedeutender wirtschaftlicher Faktor“, nein besser „Zivilisationsfaktor“ — soweit ging es überhaupt — bezeich-

nen müßte. Bei „Fabrik“ war die Richtung dieselbe und doch war ein gewisser Unterschied da, kann nicht sagen, worin er beruhte. Nachträglich kam bildhaft ein Gebäudekomplex, . . . der das erste verdrängte.“

I. 84. Bewegung - Geschwindigkeit: „Bewegung: Das Gefühl gehabt, irgend etwas rolle. Das Etwas war ganz bestimmt. Dann Geschwindigkeit; in dem Sinne mitgegeben: In dem rollenden Etwas schien Geschwindigkeit irgendwie enthalten zu sein. Das Etwas war formlos, gestaltlos, grau. Graue Nebelwolke wäre schon zuviel. Das Rollen war das Wesentlichste. Rollen von links nach rechts. Das Rollen war fühlbar. Damit war Geschwindigkeit gegeben.“

Die Hauptreizwörter wecken im Bewußtsein der Vpn. anschauliche Vorstellungen von Gegenständen oder Szenen, die selten anders als visuell erlebt werden. Diese sind in verschiedenem Maße deutlich und umfangreich. Ihre Inhalte sind „Bilder“, aus dem Anwendungsgebiet des Wortes. Hier ist nicht eine eindeutige Vorstellung des durch das Reizwort bezeichneten Inhaltes gegeben, etwa das Bild einer isolierten Lupe oder eines isoliert vorschwebenden Bergfrieds — das wäre bei Abstrakten nicht denkbar — auch ist nicht ein anschaulicher Zug erlebt, wie etwa das Schwarze des Katafalks, das Lange, Zugespitzte der Nadel, sondern die anschauliche Vorstellung umfaßt den Inhalt des Wortes in der spezifischen Anwendung. Bei „Emphase“ (I. 56) sieht die Vp. einen begeistert sprechenden Redner in ziemlicher Ausführlichkeit. Bei der Exposition von „Nacht“ (I. 82) ist ein Raum mit wogendem Schwarz angefüllt gesehen. „Bergfried“ (IV. 73) ist zwar genommen „als Turm an einer mittelalterlichen Burg“, aber der Charakter des Mittelalterlichen oder des Befestigungswerkes usw. tritt ganz zurück. Für die Vp. ist der Bergfried mehr ein Stück aus einem Ausflugerlebnis. Nur diese Seite seines Wesens kommt im Erlebnis zu Bewußtsein. Auf diese Weise wird ein Zug von dem tieferen Gehalt, von der Anwendungsmöglichkeit eines Gegenstandes, auch eines idealen Gegenstandes, im Wortinhalterlebnis deutlich. Die vorgestellten Inhalte sind daher nicht das Wesentlichste im erlebten Wortinhalt. Die gleiche Art und Weise des Bedeutungserlebnisses vorausgesetzt, könnte jeder von ihnen ohne Modifikationen auch für das Erlebnis anderer Wortbedeutungen die anschauliche Grundlage bieten.

Der Inhalt des Tastwortes ist im Inhalterlebnis des ersten Wortes meist nicht mitgegeben. Das mag wesentlich daran liegen, daß der beim ersten Wort erlebte charakteristische Zug

zu allgemein ist im Verhältnis zu den speziellen Begriffen der Tastwörter, die oft aus dem weiteren Bereich der Bedeutung des ersten Wortes ausgewählt sind, wie Becken bei Geysir, Verbrechen bei Meineid. — Das Erlebnis des Mitgegebenseins kommt in verschiedenen Formen vor. Bisweilen bezeichnet das Tastwort ausdrücklich einen Teil des Komplexes, der beim Inhaltserlebnis des ersten Wortes deutlich anschaulich gegeben war. Das zweite ist dann beim ersten „selbstverständlich“ mitgegeben, z. B. Emphase bei Redner, Kanzel bei Predigt. Häufiger wird von einem Erlebnis des Enthaltenseins in solchen Fällen berichtet, in denen das zweite wiederum einen hauptsächlichen Teil, Zweck usw. des ersten Wortinhaltes bezeichnet. Da das erste nur in wesentlichen Zügen erlebt ist, glauben die Vpn. oft, das zweite sei im ersten mitgegeben, obwohl sie zugeben müssen, daß sie sich nicht darum gekümmert haben, oder daß es nur individuell für sie oder nur „in gewissem Sinne“ enthalten war. Das Erlebnis des Mitgegebenseins beruht dann nicht auf den anschaulichen Vorstellungen, sondern auf den erlebten allgemeinen, nicht scharf abgegrenzten Zügen. Obwohl also während der Exposition der Wörter reiche Inhalte teilweise auch sehr deutlich erlebt sind, ist doch das eigentliche Inhaltserlebnis des exponierten Wortes sehr dürftig: alle anschaulich erlebten Inhalte dienen zur Illustration eines Zuges von seinem Wesen.

d) Den Vpn. ist im Erlebnis die Sphäre des Begriffs gegeben

III. 37. Limes-Kastell 889 s.: „Limes. Dadurch in eine Sphäre versetzt, die als Ganzes angeregt ist. Man könnte sagen, es ist nichts da, doch bin ich in bestimmter Welt. Angenehmer Gefühlston. Bin in Sphäre des Gymnasiums. Geschichtsstunde. Professor ist Limesforscher. Sehr sympathischer Mensch. Von der ganzen Sphäre ist nur die Tönung da. Es wird, sobald das zweite Wort da ist, ein Szenenwechsel herbeigeführt. Von dem Anderswo hat man wenig Greifbares. Besonders ist von dem Begriff Limes in sachlicher Hinsicht fast nichts da. Kastell kam als etwas Neues. Als etwas, das mich aus der Situation herauswarf. Beziehung gewußt. Von dem Sachlichen, Gräben, Mauern, Saalburg ist nichts da. Von Limes ist etwas da, so nach einem Strich, Grenzlinie hin. Von Richtung, die da ist, ist die Richtung der persönlichen Erlebnisse mit dem Limesforscher da.“

VI. 20. Münze-Metall 891 s.: „Habe wieder Bewußtsein, es ist zu fein, als daß man es in Worte faßt. Es war nicht eine Richtung auf den Sachverhalt: Wertumlaufmittel, eher auf ihre Herkunft. Denke etwas an die Prägung. Wenn sich die Sache weiter entwickeln würde, sähe ich eine

Werkstatt, wo tausend Leute stehen und Münzen prägen. Aber es wird mir doch klar, wenn nicht als Wertumlaufmittel, so doch als Wertgegenstand. Bei Metall — weiß nichts. War mir bekannt. Es ging auf das Harte, Feste, Naturgewachsene. Es war kaum mitgegeben, daß die Münze aus Metall gefertigt wird.“

VI. 19. Wald-Wild 1076 s.: „Bei Wald . . . das große Etwas, ohne daß ich Gegenstände aus dem Walde sah. Es war nicht vorstellungsmäßig da. Es war gar nichts Anschauliches da. Ich weiß nur, daß das so ein Komplex ist. Der Komplex hat indifferenzierten Gefühlston. Bei Wild war mir die Beziehung zu Wald schwach bewußt, ohne daß ich sie ausgedacht hätte.“

IV. 93. Investitur-Amt 811 s.: „Wiedererkannt. Sofort Tendenz auf Mittelalter. Etwas von dem Pomp. Es war so etwas angedeutet von Feier. Es ist etwas zwischen Kirche und Kaiser. Amt wird als etwas Neues festgestellt. Soweit war das erste gar nicht gefaßt. Amt, ja natürlich: Bekleidung eines Amtes.“

III. 47. Gymnastik-Kräftigung 904 s.: „Es ist etwas da von einer etwas verzwatzelten Sache. Also: Es ist etwas drin vom Ton des Angestrengten, auch des Fremdländischen. Es ist aber auch der Inhalt der körperlichen Übung irgendwie gegeben. Der Inhalt Kräftigung als Folge ist gar nicht gegeben. Dieses Ringen, dieses Körperlich-sich-abmühen, sonst gar nichts.“

VI. 14. Poesie-Lyrik 1378 s.: „Poesie sofort bekannt. Lyrik noch nicht darin. Ich war auch noch nicht irgendwie darauf gerichtet, sondern Poesie als menschliche Tätigkeit, doch mit dem Ton des idealen Schaffens. Als Lyrik kam, hatte ich nicht das Empfinden, als wenn hier eine ganz neue Richtung eingeschlagen wäre. . .“

VI. 38. Nacht-Ruhe 1012 s.: „Nacht als irgend etwas Geheimnisvolles. Es war gewissermaßen die Tönung des Geheimnisvollen um das Wort herum. . . Während des Loslassens dachte an Nachtlieder von Novalis. Ganz im Hintergrund ein grüner Klassikerband der Meyerausgabe, sehr schwach. Ruhe — bekannt, ohne jede Verbindung mit Nacht. Es fehlen die richtigen Verben hier. Nicht ich dachte; . . . es war etwas Langgestrecktes. . .“

Die Vpn. erleben in diesen Versuchen keine festumrissenen, klar abgehobenen Inhalte. Die in den Berichten stets wiederkehrenden Wendungen: Es sei eine Tendenz, eine Richtung gegeben, oder eine Sphäre oder ein Milieu erlebt, oder von einer Wortbedeutung sei nur eine Andeutung oder Tönung da, charakterisieren die Verschwommenheit und Indifferenziertheit der Inhaltserlebnisse. Die Hauptreizwörter lassen verschwommene Gegebenheiten anklingen, die in eine allgemeine Richtung hinweisen. Durch Limes wird Vp. III „in eine Sphäre versetzt, die als Ganzes angeregt ist“. „Der Sinn selbst setzt sich aber nicht durch. Das Auftauchen des Gebietes wird als Lösung empfunden (Vp. II). Diese Richtung oder Sphäre

wird charakterisiert durch eine Seite von dem Inhaltsbereich des Hauptreizwortes im Bewußtsein der Versuchsperson. So ist bei Katafalk (III. 77) „etwas dabei, womit man Prunk macht“, „eine allgemeine Richtung auf Kirche und Begräbnis“. Investitur weckt eine Tendenz auf Mittelalter. „Etwas von dem Pomp. Es war so etwas angedeutet wie Feier.“ Nacht ist als etwas Geheimnisvolles gegeben.

Ein Vergleich der angeführten Protokolle (z. B. III. 37 und VI. 19) könnte hier zu der Annahme verleiten, die Erlebnisse seien ihrem Umfange nach wesentlich verschieden. In Wirklichkeit aber sind die Inhalte nur so dürftig entwickelt, daß die Unterschiede eher auf die mehr oder weniger ausführliche Charakterisierung des quantitativ gleichartigen Gegebenen zurückzuführen ist.

Die sachlichen Zusammenhänge zwischen dem Erlebnisinhalt und dem objektiven Wortinhalt sind allerdings verschieden eng gegeben. In VI. 19, III. 38, III. 98, IV. 93 u. a. ist die Sache selbst berührt, während in III. 37 nur der Komplex anklingt, in dem der Vp. der Begriff Limes einmal besonders nachdrücklich gegeben war, ohne daß gleichzeitig von diesem selbst etwas erlebt wäre. Wenn ferner bei „Hegemonie“ die Sphäre der griechischen Geschichte, oder bei „Fabel“, „Investitur“ u. a. die Sphäre gewisser Unterrichtsstunden bewußt wird, so kommt hierin zum Ausdruck, wie wenig oft infolge der Individualität des Erlebnisses von einem objektiven Wortinhalt gegeben zu sein braucht, damit die Vpn. ein Verständnis erleben.

In einigen Versuchen ist die erlebte Sphäre des Begriffs charakterisiert durch einen gefühlsmäßigen Zug:

II. 46. Meineid-Verbrechen 1569: „ . . . Das Verständnis mit dem Wortbild identisch. . . Es liegt im Anschlagen einer ganz entfernt liegenden Sphäre starkes Unlustgefühl; Unlustgefühl eigener Art, das etwas Scharfes, Schneidendes hat. Es ist, als ob das Wort Gemeinheit mitschwänge. Will damit die Stimmung kennzeichnen. . . “ Und ferner:

III. 53. Ressort-Verwaltung 950 s.: „ . . . Gefühlston von dem Unangenehmen der früheren preußischen Verwaltung. Dann irgend etwas im Hintergrund von Schreibtisch mit Aufsatz und Abteilungen. . . “

Unter vielem anderen sehr undeutlich Gegebenen ist hier und in einigen anderen Versuchen sicher ein Gefühl angelegt, das in dem „Unangenehmen“ oder in dem „Gemeinen“ zum Ausdruck kommt. Es erscheint aber nicht richtig, das Erlebte als ein Gefühl schlechthin zu bezeichnen, da es als solches

zu wenig abgehoben ist. Bezeichnend ist auch, daß sich im weiteren Erlebnisverlauf oft aus der Sphäre oder dem „Gefühl“ bald eine anschauliche Vorstellung entwickelt, die durch das erste Erlebnis schon vorbereitet ist.

Infolge des eigenartigen Erlebnisses des ersten Wortinhaltes scheint es fast unmöglich, daß der Inhalt eines Tastwortes einmal im ersten Wortinhalteerlebnis mitgegeben ist. Die Vp. gibt gewöhnlich nur an, ob der Inhalt des zweiten Wortes mit dem, was sie bei dem ersten Wort erlebte, vereinbar ist. Der Eindruck der Unvereinbarkeit führt bisweilen zu einer vagen Bestimmung des ersten Erlebnisumfanges. Das „Schwarz“ bei Katafalk (III. 77) z. B. läßt klar erkennen, daß der Katafalk im Erlebnis etwas Glänzendes, Prunkhaftes hat, etwas von dem Motorischen, dem Hinauswedeln von Blumen und Palmen. Oder durch „Kastell“ (III. 37) wird noch einmal betont, daß „von dem Sachlichen des Limes, von Gräben, Mauern, Saalburg nichts da ist“.

Ein zusammenfassender Rückblick auf den 2. Abschnitt der Untersuchung über den Umfang der Bedeutungserlebnisse zeigt folgendes:

In einem großen Teil der Versuche — 50,4% der Gesamtzahl — sind von der Wortbedeutung nur einzelne Seitenzüge oder Teile gegeben, oft auch nur ein einziger Zug. Ein so beschränktes Bedeutungserlebnis tritt in verschiedenen Formen auf: a) Die Bedeutung eines konkreten Substantivs wird in einer schwach anschaulichen Vorstellung erlebt, die nur Teile des gemeinten Gegenstandes umfaßt. b) Von der Bedeutung konkreter Substantive ist ein charakteristischer Zug seiner äußeren Erscheinung gegeben. c) In anschaulichen Vorstellungen von verschiedener Deutlichkeit wird ein Wesenszug des bezeichneten Wortinhaltes erlebt. d) Im Versuch wird nur die Sphäre einer Wortbedeutung bewußt. Nach der Zahl der zugehörigen Versuchsberichte folgen die Gruppen aufeinander: c) mit 121; d) mit 98, a) mit 40, b) mit 35 Berichten. Übergangsformen wurden jeweils der Gruppe zugeteilt, der sie am meisten entsprachen.

Die einzelnen Vpn. sind mit Ausnahme der Vp. II, von der nur 30 Berichte stammen, alle mit 50—55 Versuchsprotokollen beteiligt. Die Eigenart der Inhaltserlebnisse gestattet nicht, hier im strengen Sinne eine Qualitätenreihe des Umfanges erlebter Wortinhalte aufzustellen; diese kann sich nur darauf

erstrecken, in welcher Bestimmtheit und Ausführlichkeit im Erlebnis der Vpn. die inhaltlichen Züge gegeben sind. Unter diesem Gesichtspunkte scheinen die auf anschaulichen Gegebenheiten beruhenden Wortinhalte vor den anderen bevorzugt zu sein.

Die Repräsentation der Wortinhalte ist teils in verschieden-gradig deutlichen anschaulichen Vorstellungen (c, a, b), teils in nicht-anschaulichen Inhalten (d) gegeben. Dementsprechend verteilen sich auch die Vpn. nach ihrer vornehmlichen Veranlagung auf diese Gruppen. 40 Berichte der Gruppe a) verteilen sich fast gleichmäßig auf alle sechs Vpn., wobei die mit schwacher Visualität begabten Vpn. II und VI die niedrigsten Beteiligungsziffern aufweisen. An der Gruppe b) dagegen, in der die Berichte von Inhaltserlebnissen mit einem charakteristischen anschaulichen Zug zusammengefaßt sind, sind die Vpn. II und VI mit verhältnismäßig hohen Zahlen — 7 und 9 von 35 — beteiligt, außerdem auch die Vpn. III und IV mit je 8, während die Vpn. I und V, die über gute Visualität verfügen, auffallen durch die kleine Zahl ihrer Berichte — 1 bzw. 2 —, bei denen außerdem Störungen im Versuchsverlauf auftraten.

Die Gruppen c) und d) unterscheiden sich gerade dadurch voneinander, daß ein Wesenszug des bezeichneten Wortinhalts bei c) in anschaulichen, bei d) in nicht-anschaulichen Inhalten erlebt wird. Dementsprechend sind die Vpn. I und V an der Gruppe c) mit 41 bzw. 37 von 121, an der Gruppe d) aber nur mit 4 bzw. 3 von 98 Berichten beteiligt; das bedeutet für diese Vpn. einen Anteil an Gruppe c) von je rund 45 % und an Gruppe d) von rund 5 % bzw. 4 % aller Versuche überhaupt. Von Vp. II enthält die Gruppe c) nur einen Bericht, die Gruppe d) aber 17 von den 30, mit denen sie insgesamt an diesem Abschnitt beteiligt ist. Auch die Vp. III ist mit der größten Zahl ihrer Berichte in diesem Abschnitt, 28 von 52 an der Gruppe d) beteiligt und nur mit 8 an der Gruppe c). (33,3% bzw. 9,5% aller Versuche.) Die Vpn. IV und VI sind mit annähernd gleicher Anzahl von Berichten sowohl in der Gruppe c) als auch in der Gruppe d) vertreten, nämlich in c) mit 18 bzw. 16, in d) mit je 23. Der Anteil von Vp. IV beläuft sich dann auf 19% aller ihrer Versuche an c) und 24,4% an d), von Vp. VI 18 % an c) und 25,8 % an d).

Die Eigenart der Wörter macht sich auch in den Erlebnissen dieser Gruppen geltend. Das Erlebnis eines beschränk-

ten Umfanges einer Wortbedeutung findet sich in 72,9% aller Fälle, in denen ein abstraktes, dagegen in nur 48,3% aller Fälle, in denen ein konkretes Hauptreizwort exponiert wurde. Unter den vier Gruppen ist die Verteilung der Protokolle von Versuchen mit abstrakten und konkreten Reizwörtern verschieden. Es liegt in der Eigenart des Erlebnisses bei den Gruppen a) und b) begründet, daß hier nur Versuche mit konkreten Hauptreizwörtern in Frage kommen. Bei der Gruppe a) sind diese Konkreta mit sehr wenigen Ausnahmen geläufige Begriffe des täglichen Gebrauches, wie Treppe, Zimmer, Tinte, Schuh. Bei den sehr wenigen als „weniger geläufig“ angesetzten Reizwörtern stellte das Erlebnis sich erst bei der zweiten Exposition des Wortes ein. Es liegt darin ein Hinweis, daß das Erlebnis eines so beschränkten Inhaltes die Folge sehr großer Vertrautheit mit dem Wort ist.

Das in Gruppe b) beschriebene Erlebnis findet sich in fast gleicher Zahl bei Versuchen mit geläufigen wie mit weniger geläufigen Reizwörtern. Bei zwei Vpn. erscheinen die geläufigen, bei zwei anderen die weniger geläufigen Wörter eher geeignet, dieses Erlebnis zustande kommen zu lassen. Doch ist die Anzahl der jeweils in Frage kommenden Berichte so klein, daß sich nur schwer mehr feststellen läßt, als schon oben geschah, nämlich, daß diese Art des Umfangserlebnisses bei konkreten Substantiven hauptsächlich abhängig ist von einer Veranlagung der Vpn., einzelne Züge der äußeren Erscheinung aus dem Ganzen zu abstrahieren.

Die Form des Umfanges, wie sie in Gruppe c) dargestellt wurde, findet sich bei allen Vpn. am häufigsten — in stark der Hälfte aller Fälle — bei Versuchen mit geläufigen Abstrakten, in geringerer, doch verhältnismäßig großer Anzahl bei Versuchen mit weniger geläufigen konkreten und abstrakten Substantiven. Die (5) Versuche mit geläufigen konkreten Substantiven, die in dieser Gruppe aufgeführt sind, können nicht mit ihrem vollen Gewicht bewertet werden, weil die Vpn. sich bemühen, Inhalte, die sie infolge subjektiver Störungen nicht beachtet zu haben meinen, noch nachträglich irgendwie zu erfassen, so daß diese Erlebnisse auf einer anderen Versuchseinstellung beruhen. In dieser Gruppe ist demnach das charakteristische Erlebnis gegeben, daß Vpn. bei Versuchen mit abstrakten und weniger geläufigen konkreten Substantiven, also mit Wörtern, von deren Inhalt sie keine fest bestimmte

oder bestimmbare Kenntnis haben, nur einen einseitigen Zug von der Bedeutung in einer adäquaten Vorstellung erleben.

Der Schwerpunkt der Gruppe d) liegt bei den Versuchen mit abstraktem Substantiv, und zwar besteht hier zahlenmäßig kein Unterschied zwischen geläufigen und weniger geläufigen Wörtern. Es mußte auch eine größere Anzahl von Berichten über Versuche mit weniger geläufigen Konkreten dieser Gruppe zugeteilt werden. Im ganzen kommt in dieser Art des Umfangserlebnisses eine starke Oberflächlichkeit zum Ausdruck, die nach den Angaben der Vpn. eine doppelte Ursache haben kann. Entweder sind die Reizwörter sehr wenig geläufig und vertraut, so daß die Dürftigkeit des Inhaltserlebnisses von einem Mangel an Erlebnissen mit den Wortbedeutungen herührt, oder aber, sie sind in sehr hohem Maße geläufig. Die Enge des erlebten Wortumfanges beruht dann auf dessen großer Bekanntheit, die es überflüssig erscheinen läßt, daß sich die Vpn. näher um den Wortinhalt kümmern. Hierzu sind sieben Berichte von Vp. VI zu zählen, nach denen das Erlebnis bei Versuchen mit geläufigen konkreten Substantiven wie *Speer*, *Wald*, *Münze* usf. gegeben war.

Eine gesonderte Behandlung der Versuche, in denen die Wortbedeutung in akustischen, motorischen oder kinästhetischen Vorstellungen erlebt wurde, unter dem Gesichtspunkte des erlebten Bedeutungsumfanges erscheint bei dem vorliegenden Material undurchführbar, weil derartige Inhalte ganz selten charakteristisch erlebt wurden.

3. Von einer Wortbedeutung werden nur sehr geringe Inhalte erlebt

a) Eine Richtung wird versteckt erlebt.

II. 65. Tinte-farbig 1110 s.: „Gleichzeitig mit dem Lesen die Bedeutung da, doch ohne irgendwelche Inhalte. . . . Hatte Gefühl, mit dem Wort nicht richtig gearbeitet zu haben. . . . Im selben Moment, wo ich der Bedeutung von Farbe innerwerde, kam sofort: Die Tinte hast du aber blau-schwarz vorgestellt. Nicht in Worten. . . . Dabei weiß ich gar nicht, daß ich bei dem Erlebnis Tinte irgendwie ein Erlebnis schwarz gehabt hätte.“

IV. 27. Auge-Braue: „Auge. . . . Nichts damit gemacht. Weiß ja, was das ist. Braue, ja, auch nichts damit gemacht. Das gehört ja dazu. Es war etwas Neues, anderes. War anfangs mehr auf Augapfel eingestellt, . . . hatte aber auch nichts vorgestellt. . . .“

III. 73. Bergfried-Verließ 598 s.: „. . . . Wort nur oberflächlich gelesen und ganz oberflächlich verstanden. Kann nicht sagen, daß es nur

Bekanntheit gewesen wäre. Es war irgend etwas auf einem Berge. War in Einstellung, rasch zu reagieren. „Verließ“ nur so halb verstanden, und es war etwas anderes. Nicht im ersten enthalten. Das Erste war zu oberflächlich.“

III. 45. Beobachtung-Eindruck 858 s.: „Es ist so ein Fall, wo sich gar nichts Anschauliches findet oder unmittelbar darauf zu entdecken ist. Wo das Wort seinen Sinn hat. . . . Eindruck. Es ist klar, daß ich bei Beobachtung nur das Moment des Hinschauens gemeint habe. Nicht Beobachtung, wie man es dem Experiment gegenüber setzt. Auch nicht gleich eine Feststellung, sondern nur ein sehr dürftiges Moment des Gerichtetseins auf etwas. . . .“

Von dem eigentlichen W. I. sind hier nur ganz wenige Einzelzüge gegeben. Auch diese treten nicht in den Vordergrund des Bewußtseins, sondern sind ziemlich schwach und undeutlich, so daß bisweilen erst durch das Tastwörterlebnis (II. 65; IV. 27) ihr Vorhandensein entdeckt wird.

b) Eine Richtung wird „unanschaulich“ erlebt.

II. 17. Hand-greifen: „Es ist etwas so Alltägliches, daß es ein selbstverständliches Weitergleiten war. Nicht das geringste Optische, keine Teile, keine Hinwendung auf die eigene Hand. Nichts war es, als nur ein Wissen, Wissensaktualisierung, die beim allerersten stehen bleibt, weil es ganz geläufig ist. Es bestand nicht darin, daß ich weiß, was es ist, sondern in dem Inhalt Hand selber, doch nur berührt, oben drüber geschaut, weil nicht damit gearbeitet wurde. Beim ersten Lesen sofort Verständnis. Bei „greifen“ niedrigere Stufe des Verständnisses als bei Hand, weil es weniger geläufig ist und nicht so anschaulich. . . .“

II. 22. Nadel-Öhr 620 s.: „Habe das Ding nicht gleich getroffen beim Lesen, doch nicht in die Hand genommen. Bedeutung ist erzielt, doch nicht nähergerückt. Das Verständnis war ganz in der Ferne. Es ist, als führe man mit der Eisenbahn an einem Dorf vorbei, das man in der Ferne sieht. Glaube, es war nichts von bestimmter Sphäre da. . . .“

VI. 27. Auge-Braue. 1300 s.: „Auge bekannt; als was, war kaum gegeben. Braue war mir bekannt als etwas, was irgendwie zum Auge gehört. Wenn ich von hier zurückschaue, dann ging das eigentlich nicht auf das spezielle Organ an dieser Stelle, sondern überhaupt in der Richtung auf den Leib. Es ist nur so unbestimmt, daß es in anderer Richtung nicht ging. Auge nur als Organ gefaßt. Aber das ist auch alles.“

VI. 69. Rolle-Achse 1268 s.: „. Wußte, was Rolle bedeutet. Wie ich es wußte, weiß ich nicht. Nehme auch an, daß hier noch kaum eine bestimmte Richtung in bestimmter Bedeutungssphäre gegeben war. Erst später kam dazu — Richtung auf Schiff. . . .“

II. 84. Bewegung-Geschwindigkeit 937 s.: „Habe Verständnis nicht mit dem Lesen zu gleicher Zeit. . . . Apperzipierte: Das verstehst du doch! Nicht in Worten. Reaktion. Nichts, was das Verständniserlebnis zu einem charakteristischen machen würde. Irgend etwas Anschauungsartiges im Bewußtsein. Etwas wie physikalische Sphäre da. Sinn des Wortes Bewegung irgendwie erlebnismäßig da, daß die Sache

nicht nur ein Wort war. Geschwindigkeit. Lesen und Verstehen und Beziehen zum ersten war ein Akt. Beziehung ist gleich Wissen: Das gehört hierhin. War im ersten nicht enthalten; wurde als besondere, neue Eigenschaft erst empfunden.“

V. 89. Beobachtung-aufmerken 3025 s.: „Wort schwer gelesen. Als ich gelesen hatte, war mir bewußt, daß ich es verstand. Hatte aber den eigentlichen Begriff nicht in der Hand — es ist nur so auszudrücken. Ich wußte aber: Da war es —.“

VI. 42. Gewicht-Druck 1040 s.: „Es war mir bekannt, bevor ich auch nur irgend etwas dabei gedacht habe. War eigentlich nur der Bekanntheits-ton. Unsicher in der Richtung des physikalischen Gewichtes, ohne daß der Komplex dadurch bekannt würde. Als was Gewicht bekannt war, war nicht gewußt. Bei Druck wurde anfangs die Beziehung kaum klar. . . .“

VI. 95. Wissenschaft-Methode 917 s.: „Wort verstanden. Darum hing ein Ton: Sympathische Sache! Mehr kann ich nicht sagen. Es war nichts anderes da. Bin über das Methodeerlebnis ziemlich klar. . . . Gehört dazu. . . .“

Das Inhaltserlebnis ist so arm, daß die Vpn. nur angeben können, ein Wort bzw. der Inhalt eines Wortes sei ihnen bekannt; wie aber im einzelnen die Inhalte erlebt waren, können sie nicht angeben. Das Wortbild nimmt im Inhaltserlebnis einen breiten Raum ein. Den Vpn. ist bewußt, daß hinter dem Worte in jedem Falle ein individueller Sinn steht, der aber nur „obenhin verstanden“, oder „eben angerührt“ wird. „Die Bedeutung steht im Hintergrund, man müßte hineingreifen.“ Angedeutet ist nur die Richtung auf den gemeinten Gegenstand hin. Aber es ist „nichts gegeben, was das Verständnis zu einem charakteristischen machen könnte“. Vp. II erklärt nach einem Versuch: „Es ist immer eine Richtung da von dem Sinnesreiz zu dem Gegenstand, den der Sinnesreiz bedeutet. Erst auf diesem Wege wird das Bedeutungserlebnis erweitert und verstärkt. Hier (II. 71) ist das innere Erlebnis das Gefühl: das war schon da. Infolgedessen hat das Bedeutungserlebnis so wenig Inhalt. Der Sinnesreiz stellt trotzdem ein individuelles Erlebnis dar.“ Das Erlebnis beim Tastwort bleibt infolgedessen wirkungslos. Die Vpn. stellen immer wieder fest, daß das zweite zum ersten Wort bzw. zu dessen Sphäre gehört oder, daß es das Erlebnis in seinem Sinne weiterführt. Vp. III charakterisiert das Erlebnis einmal ganz allgemein: „Es gilt hier (III. 94) wie bei allem eine gewisse Ökonomie des Denkens. Habe nur so viel, als gerade notwendig ist. Alles andere fehlt immer. Es ist nur ein Ausschnitt aus der Erfahrungswelt.“ Das exponierte Wort setzt im Bewußt-

sein der Vp. den entsprechenden Inhalt nur gleichsam in Bereitschaft. Das wird besonders deutlich in zwei Fällen mit Hauptreizwörtern, die in verschiedenem Sinne aufgefaßt werden können.

III. 86. Gewicht-wiegen 704 s.: „Gewicht sehr oberflächlich erkannt. Dabei gegeben Erlebnis vom letztenmal, doch nicht so, daß der Inhalt vom letztenmal im Vordergrund gewesen wäre. Sondern das Gesamterlebnis von damals ist da. Gewicht ist indirekt gegeben. Hatte damals eigenartige Bedeutung von Gewicht. Das Wort kann sich in verschiedenen Bedeutungen entwickeln, ist aber selbst nicht eigentlich festgelegt. Gewichtstein wiegt vor. Angrenzende Sphäre. Es kommt Situation von wägen. Das Wort schwankt zwischen wiegen und wägen.“

II. 49. Wärme-Heizung 1060 s.: „Wort gleich gelesen mit Verständnis. Lese Wort mit gewisser übertragener Bedeutung. Während ich niederdrückte, Gefühl, du bist noch nicht fertig. Aber die Bedeutungen waren nicht bestimmt abgehoben, sondern es schwebten physikalische und Bedeutung des praktischen Lebens im Hintergrund. Befaßte mich nicht damit; eine herauszugreifen und mir darüber klar zu werden. . . . Es ist mir, als ob ich in den Wirrwarr hineingreifen müßte, um zur Klarheit zu kommen. Das Eingreifen hier unterlassen, sondern losgelassen, wie gleichsam unzufrieden damit, daß das Wort in meinem Bewußtsein gewirkt hat. . . . (2. Wort.) Es geht eine Umschaltung in mir vor, daß ich Wärme jetzt mehr in der praktischen Bedeutung nehme; sie war vorher da, drängt sich jetzt unwillkürlich auf, erlebe das Umlenken des Bewußtseinstromes ziemlich stark. Erst am Ende des Versuches, als ich die Einstellung erlebe: Was war da eigentlich los? merkte ich erst, daß die übertragene Bedeutung etwas im Vordergrund gestanden hat.“

Die Entscheidung für die eine oder die andere Bedeutung des ersten Wortes fehlt im Erlebnis; sie wird unter dem Einfluß des Tastwortes getroffen.

c) Die Bekanntheit wird erlebt.

Schließlich findet sich eine Reihe von Berichten, nach denen zwar eine Richtung oder Sphäre angelegt, nicht aber inhaltlich charakterisiert ist.

VI. 9. Rad-Speiche 2215 s.: „Habe, als Rad kam, nur das Bewußtsein, du würdest darüber etwas sagen können. Weiter nichts. Als Speiche kam, merkte ich erst, wie man Rad begrifflich ausfüllen kann. . . .“

III. 76. Talje-Seil 662 s. (Die Vp. hat das Wort bei der ersten Exposition erst kennen gelernt): „. . . Vollständiges Bewußtsein, es (Wort) zu kennen. Eindruck, es ganz zu kennen. Es ist so wie bei Wörtern, die ich sonst kenne. Seil oberflächlich gelesen, dann gefragt: Was ist es denn eigentlich? Seil erinnerte mich daran, daß ich wissen mußte, was es war. Es kommt dann Rolle (Tastwort des ersten Versuches), schwarze, eiserne Rolle. Dann erst die frühere Mitteilung: Flaschenzug am Schiff. Bekannt war nur: Wort war früher da, während vom Inhalt nichts da war. . . .“

VI. 56. Emphase-Redner 876 s.: „Emphase — reagiert eigentlich mit der Erwartung: du bist ja jetzt noch nicht ganz klar darüber, kannst aber reagieren, denn die Folge würde das Wort schon bestimmter ausfüllen. Ohne daß ich das Wort eigentlich schon verstanden habe, war es doch mehr als ein bloßer sinnloser Komplex von Buchstaben. Wenn ich nicht irre, lediglich darum, weil eben mit dem Wort das Bewußtsein da war, daß hinter ihm auf jeden Fall eine Bedeutung steht. Es kam deutlich zum Bewußtsein; das Wort trat nicht als es selbst auf, sondern als irgend etwas anderes, was in dem Augenblick noch nicht gesehen wurde. Es war auch eine gewisse Richtung, wo dieses andere liegen mußte, schon da. — Um es kraß zu sagen: Ich habe sicher nicht auf einen Kuhkopf oder Pferdeschwanz gesehen. Bei ‚Redner‘, während des ganzen Erlebnisses noch auf das erste gerichtet. Trotzdem ‚Redner‘ verstanden. Verständnis des ersten Wortes war da, ich kann es nicht weiter beschreiben. Gleich mit dem Erlebnis des zweiten Wortes: Aha, da kommt es schon (s. oben Erwartung, daß Emphase ausgefüllt wird). Gleichzeitig das Bewußtsein, wenn noch mehr käme, würde Emphase sich noch mehr ausgefüllt haben.“

II. 81. Limes-verteidigen 1211 s.: „Lese Limes ganz schnell und klar . . . ohne jedes Gefühl und ohne den da berührten Komplex sich entwickeln zu lassen, sofort reagiert. Hatte dabei das Bewußtsein, das Wort zu verstehen. Dieses Wissen bestand nur in einem Wissen um einen bestimmten Komplex. Nur eine Beziehung auf den damaligen Versuch. Hatte das Gefühl: Du wußtest damals, was es war, weißt es auch heute. Damit los. Wie ich ‚verteidigen‘ las, fing der Komplex Limes erst an zu wirken. Erlebte da etwas Neues an verteidigen. Es war, als hätte ich Limes in diesem Lichte bisher nicht gesehen.“

Das Umfangserlebnis beschränkt sich hier auf das Bewußtsein, ein sinnvolles Wort zu lesen, das als solches einem speziellen Komplex angehört. Außer einer vagen Tendenz auf diesen hin ist nichts, weder von der Sphäre, noch von dem Gegenstand selbst irgendwie im Erlebnis gegeben; häufig wird erst durch das Tastwörterlebnis das Wörterlebnis mit einem Sinn ausgefüllt.

Es kann die Frage auftreten, ob diese letzten Versuche überhaupt der Instruktion genügen, die verlangte, daß die Vpn. „seine (des ersten Wortes) Bedeutung zu kennen glauben“. Von der Wortbedeutung im eigentlichen Sinne wird nach den Berichten tatsächlich nichts erlebt; dennoch haben die Vpn. ganz ausgesprochen das Bewußtsein, die Wortbedeutung zu beherrschen. Das hier vorliegende Erlebnis der Inhaltsleere unterscheidet sich andererseits grundsätzlich z. B. von dem Erlebnis bei unbekanntem Wörtern, bei denen das Vertrauen auf das eigene Wissen fehlt.

Ein kurzer Rückblick auf diese Gruppe zeigt: In einer verhältnismäßig großen Anzahl von Versuchen (18,3% aller Versuche) sind von der Wortbedeutung nur so geringe Inhalte deutlich erlebt, daß von einem Wortinhalts-Erlebnis im strengen Sinne kaum die Rede sein kann. In einer kleinen Anzahl von Versuchen sind wenige Züge der Wortbedeutung undeutlich und versteckt mitgegeben. Die große Mehrzahl der Protokolle berichtet von dem Erlebnis einer „Bedeutung“, die aber als solche gar nicht zum Bewußtsein gekommen ist, und deren Umfang im Erlebnis sich beschränkt auf eine Richtung auf einen bestimmten Gegenstand hin oder auf ein erlebnismäßiges Anrühren einer bestimmten Sphäre. Zuletzt finden sich Fälle, in denen bewußt wird, daß ein Wort eine individuelle Bedeutung hat bzw. zu einer individuellen Sphäre gehört, ohne daß diese sich in einem bestimmten Sinne als solche kennzeichnete.

Eine wesentliche Bedingung für diese Art des Wortinhalts-Erlebnisses scheint in der mangelnden Fähigkeit, anschauliche Vorstellungen zu erleben, zu liegen. Nur in wenigen Versuchen der Gruppe a) wurden anschauliche Vorstellungen erlebt. Meist aber schloß der dürftige Inhalt solche aus.

Den größten Anteil an der Zahl der hier in Betracht kommenden Protokolle bestreiten die Versuchspersonen II und VI: nämlich Vp. II 45, Vp. VI 33 von 107 Fällen. Diese Zahlen bedeuten für Vp. II 50,5%, für Vp. VI 37% ihrer Versuche überhaupt. Die anderen Berichte verteilen sich: Vp. III 15, Vp. IV 9, Vp. V 4 Berichte. Das einzige Protokoll dieser Art von Vp. I kann nicht voll bewertet werden, da der Versuch nicht instruktionsgemäß verlief. Die Vp. „wartete auch das

zweite Wort ab“, als das erste bekannt war, wodurch die Beobachtung des Erlebnisses beim ersten Wort sichtlich erschwert wurde.

Auch die Eigenart der Wörter übt ihren Einfluß aus. Das dürftige Wortinhaltserlebnis kommt bei abstrakten Substantiven häufiger vor als bei konkreten, und zwar in 18,2% aller Fälle mit konkretem, in 27,1% aller Fälle mit abstraktem Reizwort. Ferner scheinen die geläufigeren Wörter dem Erlebnis günstiger zu sein als die weniger geläufigen. Das macht sich besonders bei den Konkreten geltend, zeigt sich aber auch bei den Abstrakten. Damit steht in guter Übereinstimmung, daß bei der zweiten Exposition die Zahl der Fälle, bei denen das in Rede stehende Erlebnis bei weniger geläufigen Wörtern sich einstellt, bedeutend wächst.

4. Zusammenfassung

Die Untersuchung über den Umfang erlebter Wortbedeutungen nahm ihren Ausgang von der unkritischen Auffassung, daß, wenn immer man ein Wort höre oder ausspreche, gleichzeitig seine ganze Bedeutung oder zum mindesten sehr erhebliche Teile derselben im Bewußtsein gegeben seien. Die Ergebnisse einer eingehenden Prüfung haben diese Auffassung als irrig erwiesen. Vielmehr hat sich gezeigt, daß die Bedeutung eines Wortes nur in relativ wenigen Fällen in ihrer Ganzheit erlebt wird, daß aber in den weitaus meisten Fällen nur wenige Züge, Seiten oder Teile derselben, in einer großen Anzahl von Versuchen sogar keine eigentlichen, sachlichen Inhalte bewußt werden. In Zahlen stellt sich das Verhältnis der Gruppen zueinander und zu der Gesamtzahl der unternommenen Versuche folgendermaßen dar:

Die Ganzheit des W. I. ist gegeben in rd. 14,9%.

Einzelzüge des W. I. sind gegeben in rd. 50,4%.

Sachliche Inhalte fehlen in rd. 18,3%.

(Anmerkung: Der Ausfall von etwa 16,4% aller Versuche bei dieser Verteilung ist zunächst daraus zu erklären, daß die Vpn. sich bisweilen, zumal in manchen Vorversuchen, die alle in die Untersuchung einbezogen wurden, nicht instruktionsgemäß verhielten, und damit andere Versuchsbedingungen schufen; ferner daraus, daß eine Anzahl der als „weniger geläufig“ angesetzten Wörter den Vpn. unbekannt war. Die Vpn. führten

dann den Versuch gewöhnlich nicht zu Ende; häufig aber reagierten sie auch, wenn nur irgend etwas aus der vermeintlichen Sphäre des Begriffes bewußt wurde. Vp. III erklärt dazu: „Bei Wörtern, die Sinn haben, gibt es nicht leicht Wörter, die keinen Inhalt haben. Es ist irgend etwas von der Sphäre da.“ Ein prägnantes Beispiel gibt I, 76 Talje (Seil): „Eigentlich nur flüchtig an voriges Mal gedacht. Das (mein) Diktat und die Schiffssituation sind gegeben. Schiff hier im Hafen gesehen mit der Takelung. Als Seil erschien — das war mitgegeben in den Tauen. Weiß noch nicht, was Talje ist.“ Bekannt ist also nur, daß „Talje“ wie „Takelung“ und einige andere Reizwörter in die Sec- bzw. Schiffssphäre hineingehören. Da aber die Wortbedeutung der Vp. in Wirklichkeit unbekannt ist, kann an sich auch deren Umfang im Erlebnis nicht, wenigstens nicht im Rahmen der übrigen Fälle bewertet werden. Dennoch erscheint die Feststellung solcher „Umfangserlebnisse“ für die Untersuchung bedeutsam.)

Es erhebt sich nun die Frage, welche Beziehungen zwischen den verschiedenen Stufen des Umfanges erlebter Wortbedeutungen einerseits und der Eigenart der Reizwörter und der Vpn. andererseits bestehen.

Zunächst: in welchem Umfange wurde die Bedeutung konkreter Substantive erlebt? Hierüber gibt die Tabelle I auf Seite 161 Aufschluß.

In dieser Tabelle sind alle Versuche mit konkreten Substantiven verzeichnet, die in dem Abschnitt über das Umfangserlebnis ausgewertet wurden. Die einzelnen Zahlen geben an, in wieviel Prozent dieser Versuche konkrete Reizwörter im Sinne der Gruppe erlebt wurden, in deren Kolonne sie eingetragen sind. Es bedeutet also 3,8 in der 1. Kolonne: In 3,8% aller Versuche mit konkreten Reizwörtern, deren Umfang festgestellt wurde, wird deren Inhalt als Ganzheit (1.), und zwar mit vielen deutlichen Einzelheiten (a) erlebt.

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß in etwa der Hälfte aller Versuche die Bedeutung konkreter Substantive in einzelnen Zügen erlebt wird, und zwar überwiegt die Anzahl der anschaulich erlebten Teile und Züge die der unanschaulich gegebenen Einzelheiten ganz beträchtlich. In einem Drittel der in Rede stehenden Versuche ist die Ganzheit der gemeinten Gegenstände gegeben; dabei treten die Fälle, bei denen sehr viele Teile deutlich sind, stark zurück. In einer weit geringeren Anzahl von Versuchen, doch immerhin in einem knappen Fünftel aller ist von der Bedeutung konkreter Substantive nur sehr wenig erlebt, meist aber eine bestimmte Richtung wenigstens schwach angerührt.

Tabelle I: Verteilung der konkreten Reizwörter

Vp.	1. W.Bdtg. als Ganzes			2. W.Bdtg. in Einzelzügen				3. D. eigentl. W.Bdtg. fehlt				Sa.
	a)	b)	c)	a)	b)	c)	d)	a)	b)	c)		
	mit ausgeprägten Teilen	mit versteckten Teilen	in sich geschlossen	Lückenhafte Vorstellungen	Anschauliche Einzelzüge	Wesenszug in anschaulichen Vorstellungen	Wesenszug in der Sphäre	Richtung versteckt anschaulich erlebt	Richtung unanschaulich erlebt	Bekanntheit erlebt		
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
I.	3,8	3,8	1,6	3,1	0,4	3,1	—	—	—	0,4	0,4	16,2
II.	—	—	1,2	1,9	2,7	0,4	0,4	0,8	6,9	1,9	9,6	16,2
III.	—	3,8	1,6	3,1	2,7	0,8	1,9	0,4	1,2	0,4	2,—	15,9
IV.	1,2	2,7	3,5	2,3	3,1	2,7	0,4	0,4	1,6	—	2,—	17,9
V.	0,8	5,4	3,8	3,1	0,8	1,9	—	—	0,8	—	0,8	16,6
VI.	0,4	—	—	1,9	3,5	3,1	5,—	—	2,3	1,1	3,4	17,3
Sa.	6,2	15,7	11,7	15,4	13,2	12,0	7,7	1,6	12,8	3,8	18,2	100,1

Eine zweite Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der Abstrakta auf die verschiedenen Formen des Umfangserlebnisses.

Tabelle II: Verteilung der abstrakten Reizwörter

Vp.	2. W.-Bdtg. in Einzelzügen			3. D. eigentl. W.-Bdtg. fehlt				Sa.
	Wesenszug in anschaulichen Vorstellungen	Wesenszug in der Sphäre		Richtung versteckt anschaulich erlebt	Richtung unanschaulich erlebt	Bekanntheit erlebt		
	%	%	Sa.	%	%	%	Sa.	Sa.
I.	14,2	1,7	15,9	—	—	—	—	15,9
II.	—	6,9	6,9	—	6,9	2,2	9,1	16,0
III.	2,6	10,3	12,9	1,2	1,7	1,7	4,6	17,5
IV.	4,7	9,4	14,1	—	2,2	—	2,2	16,3
V.	13,8	1,2	15,0	—	0,8	—	0,8	15,8
VI.	3,4	4,7	8,1	—	5,2	5,2	10,4	18,5
Sa.	38,7	34,2	72,9	1,2	16,8	9,1	27,1	100,0

Hier zeigt sich, daß die Bedeutung von Abstrakten in den allermeisten Versuchen, in rund 73% aller, in Einzelzügen gegeben ist, und zwar wiederum häufiger in anschaulichen als in nicht-anschaulichen Inhalten. Bei stark einem Viertel aller Versuche mit abstrakten Wörtern ist nur eine zwar bestimmte, aber nicht deutlich abgehobene Richtung auf den eigentlichen Wortinhalt hin oder auch (in etwa einem Zehntel aller Fälle) überhaupt kein eigentlicher Inhalt gegeben. In der Eigenart des 1. Abschnittes und der Gruppen a) und b) des 2. Abschnittes liegt begründet, daß der Bedeutungsumfang abstrakter Wörter in dieser Form, als Ganzes oder in Wesensteilen anschaulich, nicht in Erlebnissen vorkommt.

Hier kommt eine gewisse Abhängigkeit des Umfangserlebnisses von der Art und Weise, wie der Wortinhalt erlebt wird, zum Ausdruck. Das wird noch deutlicher bei der Prüfung des Einflusses, den die Eigenart der Vpn. auf das Umfangserlebnis nimmt. Auch darüber geben die beiden Tabellen Aufschluß.

Es finden sich sehr charakteristische Unterschiede in dem Anteil der Vpn. an den einzelnen Gruppen. Ein ganz einheitliches Bild gibt die Verteilung der Berichte der Vpn. I und V. Diese Vpn. betonen alle jene Gruppen, in denen viele Einzelheiten von der äußeren Erscheinungsform des gemeinten Gegenstandes gegeben sind. Sie sind am stärksten im ersten Abschnitt vertreten, wo Vp. I öfter sehr deutliche, Vp. V weniger deutliche Vorstellungen erlebt. Im 2. Abschnitt sind in ihrem Erlebnis die Gruppen a) und c) bevorzugt; dabei umfaßt die Gruppe c) mit wenigen Ausnahmen alle Versuche mit Abstrakten, an denen die Vpn. teilnahmen. Nur in ganz seltenen Fällen erleben diese Vpn. einen Wesenszug, der anders als in anschaulichen Gegebenheiten repräsentiert wäre. Nur in drei von 159 Versuchen wird von der Wortbedeutung gar nichts Inhaltliches bewußt. Diese eindeutige Art und Weise, den Umfang von Wortbedeutungen zu erleben, erscheint abhängig von der starken Visualität der beiden Vpn. Das direkt konträre Bild des Anteils an den verschiedenen Gruppen gibt die Vp. II. In allen Gruppen, in denen die Vp. I und V stark vertreten sind, fehlen Protokolle von Vp. II fast ganz. Am 1. Abschnitt ist sie nur mit 3 Berichten, und zwar in der Gruppe der am wenigsten differenzierten Vorstellungen vertreten, in Gruppe c) des 2. Abschnittes nur mit einem einzigen. Dagegen liegt der Schwerpunkt bei dieser Vp. auf dem letzten Abschnitt, d. h. in den meisten Versuchen dieser Vp. mit konkreten und abstrakten Substantiven ist von der Wortbedeutung gar nichts oder nur eine allgemeine Richtung gegeben.

Mit dieser Vp. stimmt Vp. VI darin überein, daß sie im ersten Abschnitt nur mit einem Bericht vertreten ist, und ferner darin, daß sie sich bei den meisten Abstrakten mit dem Bewußtsein der Bekanntheit begnügt. Den Inhalt konkreter Substantive erlebt die Vp. durchweg in Einzelzügen, die viel seltener in anschaulichen Gegebenheiten bewußt werden als in nicht-anschaulichen. In der Verteilung der Berichte dieser Vp. wird eine gewisse Oberflächlichkeit der erlebten Wortbedeutungen deutlich, die darin zum Ausdruck kommt, daß sie die Bedeutung konkreter Substantive meist in einzelnen nicht-anschaulichen Zügen und die Bedeutung abstrakter Substantive ebenfalls in nicht-anschaulichen Zügen, häufiger aber ohne sachliche Inhalte erlebt.

Die Vpn. III und IV neigen überwiegend dazu, von den Wortbedeutungen Züge oder Teile zu erleben. Im übrigen verteilen sich die Berichte so, wie man es nach der Eigenart der Wörter etwa erwarten würde, nämlich so, daß der Inhalt der Konkreta in seiner Ganzheit oder in vielen Teilen anschaulich, der Inhalt der Abstrakta in wenigen Wesenszügen nicht-anschaulich gegeben ist. Sowohl bei Versuchen mit Konkreten als mit Abstrakten kommen Berichte vor, in denen nichts von inhaltlichen Gegebenheiten erlebt wird.

Bei dieser Übersicht fanden sich wiederholt Hinweise, daß die Einzelzüge nicht als Gegebenheiten gleicher Art zu bewerten sind. Der Umfang erlebter Wortinhalte ist vielmehr, um einen anschaulichen Vergleich zu gebrauchen, ein Gebilde mit mehreren Dimensionen: Er hat eine Breite und eine Tiefe. Die „Breite“ eines Bedeutungsumfanges umfaßt das Gegenständliche, die nebeneinander geordneten Teile in der äußeren Erscheinung des Gegenstandes eines Begriffes bzw. des Gegenstandes oder der Szene, in der das Wesen eines Begriffes zum Ausdruck kommt. Dabei braucht der tiefere Sinn, das eigentliche Wesen des mit dem Worte bezeichneten Inhaltes im Erlebnis gar nicht berührt zu werden. Wo andererseits dieses deutlich wird, wo also das Nichtgegenständliche, Abstrakte einer Wortbedeutung zu Bewußtsein kommt, da wird der Wortumfang in seiner „Tiefe“ erlebt. Die Unterscheidung wird deutlich, wenn z. B. die eine Vp. bei „Mumie“ eine anschauliche Vorstellung der Mumie hat, so wie sie in einem Museum vor ihr lag, dagegen die andere hauptsächlich etwas von dem Charakter des „Leichenseins“ oder des Balsamierten, Gewickelten, oder etwas von „Angst vor den Toten“ erlebt. Die erste Art des Umfangserlebnisses setzt — um das vorwegzunehmen — nicht einmal die Kenntnis des Wesens von „Mumie“ voraus; das Erlebnis kann dann im rein Erscheinungsmäßigen stecken bleiben, ohne das Wesentliche deutlich werden zu lassen. Im praktischen Gebrauche wird man zwar häufig eine überwiegende Betonung der einen „Dimension“ vor der anderen antreffen, aber nur selten finden, daß eine „Dimension“ völlig fehlt.

Wendet man nun diese Unterscheidung auf die verschiedenen Umfangsformen an, so scheiden zunächst die Gruppen des 3. Abschnittes aus, da hier die inhaltlichen Gegebenheiten fast ganz fehlen oder nur so undeutlich erlebt sind, daß

die Vpn. gar keine Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne treffen können. Dann aber zeigt sich, daß der Bedeutungsumfang in den Versuchen, in denen er als relativ groß erlebt wurde, hauptsächlich die „Breite“ betonte, daß hier also die äußere Erscheinung in den Vordergrund trat, daß aber überall dort, wo nur wenige Einzelheiten von dem Wortinhalt erlebt wurden (2. d), mehr die „Tiefe“, das Wesen betont war. In der Gruppe c) des 2. Abschnittes, in der in vielen anschaulichen Gegebenheiten ein Zug vom Wesen der Bedeutung eines abstrakten oder eines konkreten Substantivs erlebt wird, kommen beide in gleicher Weise zur Geltung. Es liegt im Wesen der Sache, das alles, was die äußere Erscheinung betrifft, öfter in anschaulichen¹⁾ Vorstellungen, daß aber Wesenszüge öfter in nicht-anschaulichen Inhalten erlebt werden, und daß weiter — um die inhaltliche Seite des Wortinhaltserlebnisses zu streifen — konkrete Substantive mehr zu anschaulicher Repräsentation neigen als abstrakte, daß aber bei diesen im Versuch eher etwas von dem tieferen Sinn gegeben ist. Somit folgt ganz allgemein für den Umfang erlebter Wortbedeutungen: Wo immer eine Wortbedeutung vornehmlich in anschaulichen Inhalten erlebt wird, da sind viele Einzelzüge gegeben, die aber mehr die „Breite“, die äußere Erscheinung als das Wesen der Wortbedeutung betreffen; und umgekehrt: In dem Maße, in dem beim Wortinhaltserlebnis das Anschauliche zurücktritt, werden auch die erlebten Einzelzüge seltener; meist ist nicht mehr als ein Zug von der Bedeutung gegeben, dieser aber geht in die „Tiefe“, auf das Wesen der Sache.

Für den Anteil der Vpn. an den verschiedenen Gruppen bedeutet das gleiche: Je mehr die Vpn. zu anschaulicher Repräsentation von Wortinhalten neigen, desto mehr Einzelheiten von einer Wortbedeutung erleben sie relativ, ohne daß ihnen dabei deren tieferer Sinn im Bewußtsein deutlich zu werden braucht. Umgekehrt: je mehr die Vpn. auf anschauliche Repräsentation verzichten, desto einfacher wird der Inhalt des Erlebten, aber desto mehr geht er auf das Wesen der Wortbedeutung, sofern eben überhaupt noch ein Inhalt erlebt wird.

¹⁾ Die Worte „anschaulich“, „nicht-anschaulich“ sind hier gemäß dem Eindruck des Erlebenden vor jeder theoretischen Stellungnahme verwendet.

Schließlich folgt unter dem Gesichtspunkt der Eigenart der Wörter betrachtet: Da konkrete Substantive an sich eher zu anschaulicher Repräsentation neigen als abstrakte, so werden ihre Inhalte häufiger als die der abstrakten Substantive in relativ vielen Einzelzügen erlebt. Diese beziehen sich dementsprechend öfter auf die äußere Erscheinung eines Wortinhaltes als auf sein Wesen, während das Erlebnis des Bedeutungsumfanges bei Versuchen mit Abstrakten sich gerade umgekehrt darstellt.

Über den Einfluß der mehr oder weniger hohen Geläufigkeit der exponierten Wörter auf das Umfangserlebnis ist festzustellen: Das anschauliche Erlebnis der Ganzheit einer Wortbedeutung, wie es der 1. Abschnitt darstellt, trat in der überwiegenden Mehrzahl bei Versuchen mit geläufigen Reizwörtern ein. Die Zahl der weniger geläufigen Reizwörter wächst von Gruppe zu Gruppe, je weniger bestimmt der Wortinhalt erlebt wird. Hier ist die Einschränkung zu machen, daß bei einer Reihe der als „weniger geläufig“ angesetzten Reizwörter erst bei der 2. Exposition der Bedeutungsumfang als Ganzes erlebt wird. Die gleiche Tendenz gilt auch von den Gruppen a) und b) des 2. Abschnittes. Die Begründung für diese Verteilung liegt in der Anschaulichkeit der Inhaltsrepräsentation, da nur bekannte Inhalte sich anschaulich vorstellen lassen, und zwar bis zu einem gewissen Grade um so ausgeprägter, je geläufiger das Reizwort ist. Die höchste Zahl der weniger geläufigen Reizwörter konzentriert sich in den Gruppen c) und d) des 2. Abschnittes, und zwar findet sich im Erlebnis mit weniger geläufigen Abstrakten kein prinzipieller Unterschied gegenüber dem Erlebnis mit geläufigen Abstrakten. Hier scheint die Eigenart der Vpn. und die des Wortes als Abstraktum maßgebend zu sein. Um so deutlicher aber wird der Unterschied zwischen den Konkreten dieser Gruppen. In beiden überwiegen die weniger geläufigen um ein Mehrfaches die geläufigen. Es wird dadurch der Schluß nahegelegt, daß gerade infolge der Ungeläufigkeit die Wortbedeutung im Erlebnis nicht fest umrissen ist, und daß daher nur ein wesentlicher Zug derselben, in Gruppe c) in anschaulichen Inhalten, in Gruppe d) in einer nicht-anschaulich gegebenen Sphäre erlebt wird.

In dem 3. Abschnitt kommen geläufige Wörter in wesentlich höherer Zahl vor als weniger geläufige. Da dieser Abschnitt aber keinen Versuch umfaßt, bei dem wegen der Unbekanntheit

eines Wortes keine Inhalte gegeben sind, so folgt für die Erlebnisse, daß hier hauptsächlich infolge großer Geläufigkeit eine gewisse Oberflächlichkeit und damit die Inhaltsleere gegeben ist.

Die Geltung dieser Ergebnisse ist insofern eingeschränkt, als sich in ihnen nur eine starke, allgemeine Tendenz ausspricht, die Bedeutungsrepräsentation geläufiger bzw. weniger geläufiger Wörter im Sinne eben dieser Ergebnisse zu erleben; denn die Geläufigkeit eines Wortes ist in so hohem Maße subjektiv, daß ihr Grad von jedem Worte bei jeder Vp. besonders festzustellen und zu bewerten wäre, wenn nicht auf der anderen Seite die Grenze der Bekanntheit überschritten werden soll. Eine so eingehende Untersuchung erscheint im Rahmen dieser Arbeit nicht durchführbar, aber auch kaum erforderlich.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse für eine Bewertung der Reaktionszeiten. Die durchschnittlichen Differenzen zwischen den Reaktionszeiten der einzelnen Vpn. bei den einzelnen Wortarten ist so gering, und die Zahl der jeweils für eine Gruppe in Frage kommenden Versuche ist so klein, daß sich allgemeingültige Werte kaum ergeben. Dazu kommt, daß die Reaktionszeiten infolge der Instruktion so kurz waren, daß selbst kleine Verzögerungen in der Technik der Reaktion die Reaktionszeiten relativ beträchtlich verlängerten, ohne daß die Erlebnisdauer dadurch wesentlich beeinflußt würde. Im allgemeinen übersteigen die Reaktionszeiten ganz selten zwei Sekunden, blieben aber immer unter drei Sekunden.

II. Teil

Die Repräsentation der Wortbedeutungen im Erlebnis der Vpn.

Nach der Untersuchung über den Umfang der erlebten Bedeutungsrepräsentation, ihre quantitative Seite, wird im folgenden ihre qualitative Seite behandelt. Wir fragen: Wie ist die Wortbedeutung qualitativ im Erlebnis einer Vp. gegeben? Es kam hier sehr darauf an, die Bedeutungserlebnisse möglichst annähernd so festzuhalten, wie sie den Vpn. im praktischen Gebrauche tatsächlich zu Gebote stehen, d. h. möglichst frei von gedanklichen Exkursen, zu denen die isolierte Exposition im Versuche und der Zwang, über das Erlebnis sofort zu berichten, anreizen könnten. Die Instruktion verlangte dementsprechend die Reaktion in dem Augenblick, in dem die Vp.

wisse, „was das Wort bedeute“, in dem sie „den Eindruck habe, es inhaltlich zu kennen“. Die Instruktion sollte verhüten, daß die Vpn. mit der Reaktion warteten, bis sich das für den praktischen Gebrauch vielleicht schon ausreichende Verständnis zu einem ausgestalteten Bedeutungsbewußtsein entwickelt habe. Diese Form der Anweisung hat in hohem Maße ihren Zweck erfüllt. In den meisten Berichten ließ sich die jeweilige Bedeutungsrepräsentation eindeutig festlegen. Ohne Schwierigkeit konnte das in den Fällen geschehen, in denen das Repräsentationserlebnis sich in einem in sich geschlossenen Erlebnisinhalt erschöpft oder nach dessen Auftreten bewußt abgebrochen wurde. Folgte dem ersten Inhalt gleichgeordnet ein zweiter oder mehrere andere, so wurde durchweg der erste Inhalt als Repräsentation berücksichtigt. In einigen Fällen wurde auch ein nicht unmittelbar zuerst auftretender Teil des gesamten Erlebnisses als mögliche charakteristische Repräsentation gewertet und eingeordnet.

Spezielle Veranlagung und gesteigerte Übung in der Selbstbeobachtung vermitteln den Vpn. in manchen Fällen ein deutliches Erleben der Bedeutungsentwicklung vom ersten Anfang bis zu einer bisweilen weit ausgebauten Inhaltsrepräsentation. In solchen Fällen wurde als Repräsentation des Wortinhaltes das Inhaltserlebnis in dem frühesten Moment genommen, in dem es den Gesamtinhalt nach dem Urteil der Vp. am ausgesprochensten repräsentiert. — Diese verschiedenen Grade der Isoliertheit einer Wortinhaltsrepräsentation zeigen sich durchweg in fast allen aufzuweisenden Einzelgruppen. Bei der Einteilung und Zuordnung der Berichte wurde nur der subjektive W. I., wie er der jeweiligen Vp. geläufig ist, und dessen Verhältnis zu der eben durch den subjektiven W. I. bestimmten Repräsentation im Erlebnis berücksichtigt.

Die Inhaltsrepräsentation selbst zeigt sich in den verschiedensten Formen. So sehr auch einzelne von diesen einander zu widersprechen oder sich auszuschließen scheinen, so finden sich andererseits auch zahlreiche Erlebnisse, die Übergänge oder Zwischenstufen zwischen anderen darstellen. Es lag daher der Versuch nahe, die Inhaltserlebnisse in einer Qualitätenreihe der Repräsentationen zu ordnen. Verschiedene Gesichtspunkte drängen sich auf, die für eine solche bestimmend wirken.

In einer sehr großen Anzahl von Versuchen trat der Inhalt des exponierten Wortes der Vp. ähnlich gegenüber wie etwa ein außer ihr befindliches materielles Ding. Das Erlebnis der Wortbedeutung hat also in gewissem Sinne einen objektiven Charakter. Demgegenüber tritt im Erlebnis bei anderen Versuchen das erlebende Subjekt stärker hervor. Die Beziehungen der Vp. zu dem bezeichneten Gegenstand oder das Erlebnis mit dem Ding ist in diesen Fällen betont. Für beide Erlebnisweisen muß eine eigene Qualitätenreihe durchgeführt werden, und zwar werden beide sich erstrecken zwischen sehr anschaulichen Erlebnissen einerseits und nicht-anschaulichen Erlebnissen andererseits als Ausgangspunkten. Die anschaulichen Teile verlangen eine nähere Charakterisierung nach ihrer Deutlichkeit und nach dem jeweiligen Sinnesgebiet, dem sie angehören. Auch diese Charakteristik kann nach der Methode der Qualitätenreihe durchgeführt werden.

Damit ist gleichzeitig die Einteilung des zweiten Teiles gegeben, der trotz aller scheinbaren Abweichungen das Prinzip der Qualitätenreihe zugrunde liegt.

Die hier in einzelnen Abschnitten und Gruppen zusammengefaßten und dargestellten Erlebnisse kommen selten so isoliert vor, wie die Darstellung hin und wieder vielleicht annehmen läßt; in Wirklichkeit nehmen die Wortinhaltserlebnisse fast unbegrenzt mannigfaltige Formen an, deren charakteristischste die nachfolgende Untersuchung herausstellt.

1. Im Bedeutungserlebnis ist das Objekt vorwiegend betont

A. Der Wortinhalt ist repräsentiert durch eine anschauliche Vorstellung des Objektes

I. a) Der W. I. ist repräsentiert durch eine anschauliche Vorstellung des bezeichneten Gegenstandes.

I. 7. Mauer (Stein) 1418 s.: „... Dann bei ‚Mauer‘ bestimmtes Stück Stadtmauer in unserem Garten gesehen.“

III. 20. Münze (Metall) 1284 s.: „... Bei ‚Münze‘ ganz schwach antike Münze gesehen...“

IV. 33. Katafalk (Kerze) 1548 s.: „Katafalk... Dabei ganz mächtiger, schwarzer Sarg. Schwach angedeutet etwas von Schnitzereien...“

V. 4. Stuhl (Lehne) 1123 s.: „... Diesmal visuelles Bild von gewöhnlichem Stuhl...“

VI. 70. Treppe (Stufe) 1011 s.: „... Dann nicht sogleich eine bestimmte, bekannte Treppe, aber doch ein ganz bestimmtes Bild irgendeiner Treppe, die nach links umkippte...“

Der W. I. wird repräsentiert durch eine anschauliche Vorstellung, und zwar meist durch eine visuelle, doch kommen auch Vorstellungen auf anderen Sinnesgebieten vor. Die anschauliche Vorstellung füllt das Erlebnis so sehr aus, daß die Vpn. von anderen Inhalten nicht berichten. Sie ist ausgesprochen die Vorstellung des Gegenstandes, den das Reizwort bezeichnet. Das Erlebnis tritt in verschiedenen Stufen der Intensität und Deutlichkeit auf. Aber auch abgesehen davon, ist der Gegenstand nicht in allen Fällen in gleicher Weise bestimmt erlebt. Meistens wird nur irgendein Gegenstand vorgestellt, der unter den Begriff des exponierten Wortes fällt, z. B. bei „Stuhl“ „das Bild eines gewöhnlichen Stuhles“ (V. 4) oder bei „Parlament“ (V. 13) „ein Gebäude sehr allgemein; etwas Großartiges, nicht das in Berlin oder London“. Dagegen kommen andere Erlebnisse vor, die man als Vorstellungen eines individuellen Gegenstandes bezeichnen kann. Da wird bei „Fisch“ III. 8 der Fisch vorgestellt, der gestern bei Tisch auf der Schüssel lag, oder „ein bestimmtes Stück Stadtmauer in unseren Garten“ (I. 7) usf. Außer diesen beiden Arten kommt eine andere vor, bei der auch ein sehr allgemein bestimmter Gegenstand vorgestellt wird, etwa bei „Münze“ (V. 64) „ein gelbliches Geldstück“, das aber auf der Vorderseite einen Kopf trägt; was für ein Kopf das ist, bleibt unklar. Hier wird ein spezieller oder besser ein typischer Gegenstand anschaulich erlebt.

b) Der W. I. ist repräsentiert durch eine anschauliche Vorstellung von Gegenständen aus der Sphäre des mit dem Wort gemeinten Gegenstandes.

I. 90. Meineid (Aussage) 909 s.: „Bei Meineid einen Gerichtssaal vor mir gesehen und einen Bauern in der Stellung, wie ihn ein Witzbild bringt, wie er bei einem Meineid den rechten Arm nach oben, den linken nach unten, auch mit den ausgestreckten zwei Fingern gerichtet hat, um den falschen Eid abzuleiten...“

IV. 46. Meineid (Verbrechen): „... Meineid. Vorgestellt, wie jemand vor den Richtern steht und schwört...“

V. 44. Industrie (Produktion) 1758 s.: „... Sah das Ruhrgebiet, so Schornsteine. Es war mehr, wie wenn man mit der Bahn durchfährt. Man sieht die Schornsteine an den unförmigen Gebäuden...“

VI. 12. Predigt (Kanzel) 1092 s.: „Bei Predigt war sofort stark bildhaft ein Geistlicher auf einer Kanzel auf der linken Seite in der Kirche an einer Säule. Er hatte die linke Hand erhoben...“

Das im Bewußtwerden einer Bedeutungssphäre bestehende Repräsentationserlebnis tritt in den folgenden Berichten besonders klar hervor, da es hier fast isoliert gegeben ist. I. 31.

Kutter (Anker): „Kutter gelesen. . . . Schiff vorgestellt, ohne zu wissen, was Kutter ist. . . . erinnerte mich, daß ich Protokoll gegeben hatte im Anschluß an Takelung. Weiß noch nicht, was Kutter ist. . . . Das Ganze erinnert mich an die Situation auf dem „Fliegenden Holländer-Schiff“. Kutter kenne ich noch immer nicht.“ Takelung, das der Vp. bekannt war, wurde in der vorangehenden Versuchsstunde dargeboten. Das Erlebnis der beiden Begriffen gemeinsamen Schiffssphäre füllt hier das Repräsentationserlebnis aus. Ferner IV. 76. Talje (Seil) 841 s.: „Sofort konstatiert: Das ist das Wort, das ich neu gelernt habe. . . . Etwas von Takelage. Wieder Segelschiff mit braunen Segeln. Art Hafen. Es ist wohl ein Anklang an ein Ölgemälde, das im Kinderzimmer gehangen hat. Das ist wohl der Hintergrund von meinen Seevorstellungen. Es ist ein braunes Boot. Mit Erinnerung an vorige Stunde waren „Tae“ gegeben. Oben in diese Masten gehören auch Tae hinein. Seil. Nun ja, das ist dasselbe. Nur ein feinerer Ausdruck. . . . Was Talje ist, weiß ich nicht. Hatte es nur als Teil des Schiffes gefaßt. Das genügte mir.“

Aus diesen Berichten geht hervor, daß das Reizwort seinem Inhalte nach unbekannt ist. Trotzdem sind ganz allgemeine Inhalte anschaulich erlebt, die objektiv in direktem Zusammenhang mit dem Wortinhalt stehen. Hierin liegt ein Hinweis, wie wenig auch vom Inhalt bekannter Reizwörter eigentlich gegeben zu sein braucht, damit eine Vp. beim Erlebnis einer Bedeutungssphäre das Bewußtsein hat, den Inhalt des Wortes zu beherrschen.

Die verschiedenen Vorstellungen sind teils deutlich, teils weniger deutlich und verschwommen. Auch der Grad ihrer Bestimmtheit ist verschieden; neben sehr spezialisierten Vorstellungen kommen sehr allgemein gehaltene vor.

- c) Der W. I. ist repräsentiert durch eine Vorstellung von Dingen, die im Erlebnis der Vpn. mit dem bezeichneten Gegenstand zusammenhängen.

I. 44. Industrie (Produktion) 1400 s.: „Industrie gelesen und Hörsaal mit . . . vor mir gesehen . . .“

II. 53. Ressort (Verwaltung) 1237: „. . . Im ersten Moment kein Verständnis . . . Das Auftauchen des Gebietes empfand ich als Lösung. Auftauchen mit Hinwendung zum Stadthaus, schwach, und zu dem ganzen Komplex, wo hier in Köln Verwaltungshäuser liegen. Es war ein Wenden von hier nach links, schwach mit Bewußtsein der Entfernung . . .“

IV. 53. Ressort (Verwaltung) 1348 s.: „Aha, mein Ressort . . . Gedacht an modernen Büromenschen, der ja nicht über sein Ressort hinausdenkt . . . Sehr verschwommen einen Büromenschen mit Zwicker, Aktendeckel und Rubriken. Auch vielleicht etwas von einem großen, offiziellen Gebäude . . .“

V. 91. Gymnastik (Muskel) 2129 s.: „Sah wieder die Turnhalle mit einigen Studenten drin. Dann wieder störend die Erinnerung an den ersten Versuch. Es kam auch die Idee vom Turnfest der Universität. Sehr verschwommen auch der Anschlag, der Kerl mit den bis an die Nase erhobenen Beinen stand mir vor Augen . . .“

Für diese Erlebnisse ist charakteristisch, daß sie gewöhnlich bei Abstrakten, bisweilen auch bei weniger geläufigen Konkreten auftreten, also bei Wörtern, deren Inhalt im Bewußtsein der Vp. nicht fest umrissen ist.

II. Die den Wortinhalt repräsentierende Vorstellung des Objektes ist in verschiedener Weise anschaulich gegeben

Die oben angeführten Berichte zeigten, daß anschauliche Vorstellungen in ganz verschiedener Weise als Repräsentationen von Wortbedeutungen erlebt werden. Die visuellen Vorstellungen überwiegen zwar alle anderen um ein Vielfaches; die selteneren Vorstellungen anderer Art verteilen sich aber auf fast alle übrigen Sinnesgebiete. Von größerer Bedeutung sind die Unterschiede in der Deutlichkeit der anschaulichen Vorstellungen. Diese sollen im folgenden in einer Qualitätenreihe zusammengefaßt werden.

a) Die anschaulichen Vorstellungen kommen in verschiedenen Stufen der Deutlichkeit vor.

1. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch deutliche Vorstellungen.
2. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch schematische Vorstellungen.

I. 22. Nadel (Öhr) 1003 s.: „Nadel gelesen. An bestimmter Stelle deutlich Nähnaedel gesehen mit Öhr oben. Dann Öhr gelesen. Gedacht: Das steckt darin: Weniger gedacht als anschaulich gehabt: Öhr als Teil der Nadel . . .“

V. 12. Predigt (Kanzel) 1207 s.: „Als ich Predigt sah, hatte ich ein deutliches Bild von einer Kanzel. Nun kam Kanzel. Das gab gar nichts Neues. Bestimmte Kanzel im linken Teil der Kirche, wahrscheinlich in St. M. . . in B. Das visuelle Bild war klar genug, um zu sehen, daß es eine war . . .“

IV. 7. Mauer (Stein): „. . . Weiß, was es ist. Es klingt etwas an von ‚Alte Mauer‘. Vorstellung von alter Mauer, die bewachsen ist. Große Quadern. Etwas von Severintor . . .“

I. 60. Zimmer (Wand) 1088 s.: „Bei Zimmer wieder vor mir gesehen ein schematisches Zimmer mit vier Wänden. Besonders auf die hintere Wand und ein Stück Decke gerichtet, der Winkel beider...“

III. 22. Nadel (Öhr) 704 s.: „Nadel auch sehr allgemein verstanden, auch irgend etwas von schematischer Vorstellung von schräg liegender Nadel. Nicht spezifiziert, ob es eine Näh- oder Stecknadel war; es verträgt sich am besten mit einer Nähnadel...“

IV. 22. Nadel (Öhr) 1095 s.: „Bei Nadel an Hutnadel gedacht. Eine lange Nadel. Glänzender Stahl. Das Lange, Zugespitzte, offenbar eine Hutnadel...“

V. 20. Münze (Metall) 1385 s.: „... Dann visuelles Bild: Kupfermünze. Doch die Aufmerksamkeit nicht auf das Material gerichtet. Sah rund und flach. Das war die Vorstellung.“

Die Berichte erwecken bisweilen den Eindruck, als seien die vorgestellten Schemata Vorstellungen von isolierten Teilgegenständen. Den Vpn. ist aber bewußt, daß es sich um ein größeres Ganzes handelt. Die Treppe (I. 26) „kann man beliebig weiter fortsetzen“. An einem vorgestellten Vogel (I. 24) ist „der Kopf dunkel, mit dem Bewußtsein, daß er nicht anschaulich ist“. Bei einer Nadel (V. 66), die „sehr unförmlich“ ist, „kamen die Enden nicht heraus“. Der W. I. ist hier also repräsentiert durch eine anschauliche Vorstellung eines Gegenstandes, der aber nicht in seiner ausgeprägten Ganzheit, sondern in einem Schema anschaulich gegeben ist, d. h. in Teilen, die den Vpn. für die Wortbedeutung subjektiv charakteristisch erscheinen. Obwohl der gemeinte, ganze Gegenstand nur mangelhaft ausgeprägt ist, sind die anschaulich gegebenen Teile und Einzelzüge durchaus deutlich.

3. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch schwache, undeutliche Vorstellungen.

II. 28. Mumie (Kult) 1473 s.: „... Es kommen hier ganz schwach optisch Umriss eines Menschengebildes, einer Mumie, ganz klar mit dem Kopf nach rechts, den Beinen nach links, ganz schwach.“

III. 52. Hegemonie (Krieg) 1182 s.: „... Es will sich während des Lesens etwas Anschauliches ausbilden. Weiß nicht, was; aber in Richtung, als komme so etwas von einem Panzer oder so. Etwas Anschauliches, in frühere Zeit Gehöriges, von romantischem Gefühl Begleitetes will kommen...“

IV. 20. Münze (Metall) 1284 s.: „Las ‚Münze‘ mit Verständnis... Bei Münze ganz schwach antike Münze gesehen. Bin dann in Situation, als stände ich in München vor der Alten Münze. Dann wieder kam kleine Münze in Münzsammlung. Habe Gefühl: Da liegen viele nebeneinander...“

VI. 52. Hegemonie (Krieg) 1551 s.: „... Damit wieder ein eigen tümliches Erlebnis gegeben einer Schau irgendwohin, einerseits direkt örtlich genommen. Glaube, es tauchte hier wieder eine Karte auf, wenig-

stens das Wissen um die Richtung auf der Landkarte. Bestimmte Länderformen, Seeformen usw. nicht gegeben; es ging nach Griechenland. Andererseits ein Zurückschauen: nicht so, wie man erinnernd sich einstellt, um im eigenen Erlebnis zurückzuschauen; vielmehr Geschichteseinstellung; glaube nämlich, diese Geschichteseinstellung war lediglich eine Tönung, die um den Begriff Hegemonie herumlag...“

Die Stufenreihe verschiedener Deutlichkeitsgrade, die hier möglich wäre, läßt sich unter zwei Gesichtspunkten zusammenfassen. Erstens: In vielen Wortinhaltserlebnissen ist ein Gegenstand zwar schwach und undeutlich vorgestellt, aber er ist als ein bestimmter Gegenstand gegeben. (II. 28.) Zweitens: In anderen Versuchen ist etwas Anschauliches so schwach gegeben, daß es nicht als etwas Bestimmtes erlebt, sondern erst in der Richtung der Bedeutung des Reizwortes gedeutet wird.

Im Wortinhaltserlebnis nehmen hier vielfach andere als vorstellungsmäßige Momente einen breiten Raum ein. Nichtsdestoweniger aber bilden auch die schwachen, undeutlichen Vorstellungen wesentliche Bestandstücke der Bedeutungsrepräsentation. Zum Bewußtsein des inhaltlichen Verstehens sind sie den Vpn. erwünscht, ja, notwendig.

4. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch Vorstellungen, deren Vorhandensein erst durch das Tastwörterlebnis entdeckt wird.

II. 16. Zimmer (Möbel) 1784 s.: „... Ich glaube, daß etwas schwach Optisches da war. Das kam beim Lesen des zweiten zum Bewußtsein... Als ich Möbel lese, erlebe ich, als ob Gegenstände berührt würden, die vorher nicht da waren. Da wird verstärkt, was ich vorher ohne besondere Aufmerksamkeit erlebt hatte, nämlich es wird mir klar, daß ich ein leeres Zimmer im Sinn hatte, daß ich den Begriff eines leeren Zimmers erlebte, daß ganz schwache Vorstellung von Wänden und Steinboden da war...“

II. 34. Nonius (Schieber): „Glaube, daß zuerst diese Sphäre da war: ‚Instrument auf mathematischem Gebiet‘... Dann schwach optisch ein Wissen von einem hölzernen Maßstab mit Gradeinteilung, was noch ein ‚Drum-herum‘ hat. Es ist dabei, daß es nicht ein einfacher Maßstab ist, ein Wissen, daß es etwas Kompliziertes ist... Mit dem Lesen von Schieber... sofort Wissen verbunden, daß das das Komplizierte von vorher war. Damit das optische Bild deutlicher...“

II. 65. Tinte (farbig) 1110 s.: „... Gleichzeitig mit dem Lesen ist die Bedeutung da, doch ohne irgendwelche Inhalte... Im selben Moment, wo ich der Bedeutung ‚Farbig‘ inne werde, kam sofort: Die Tinte hast du aber blau-schwarz vorgestellt. Nicht in Worten. ‚Farbig‘ bedeutet eine Abblassung. Dabei weiß ich gar nicht, daß ich bei dem Erlebnis ‚Tinte‘ irgendwie ein Erlebnis ‚schwarz‘ gehabt hätte.“

III. 5. Kanne (Henkel) 783 s.: „... Dann Kanne. Wort bekannt. Hat auch Bedeutung, nicht sehr entwickelt. Hätte keine Definition geben können. Im Hintergrund etwas Anschauliches, nicht ausgeführt... Dann Henkel... Deutlichere Vorstellung von Kanne. Es ist eigentlich schon Krug, mehr Vase mit Henkel... Mit-gedacht ist nur das Wesentliche, Gefäß. Was gegeben war, würde auch passen auf Krug. Als Henkel kam, verdeutlichte es sich zu grau-blauem Krug, Vase mit Verzierung.“

VI. 60. Zimmer (Wand) 906 s.: „Zimmer als Wohnraum, schwach bildhaft, sehr unbestimmt in ein Zimmer gesehen. Etwa an der Tür eines Zimmers stehend. Wand als Teil dieses Zimmers in der Vorstellung, so daß sich das vorher unbestimmt bildhafte Zimmer spezialisierte. Damit ist gesagt: In gewissem Sinne war Wand schon bewußt, nicht bestimmt.“

VI. 62. Schuh (Sohle) 812 s.: „... Als Bekleidungsgegenstand. Glaube, mit Blick nach unten bildlich zu nehmen... Bei ‚Sohle‘: Teil von Schuh, etwas Bildhaftes darin. Zweifelhaft, ob sich nicht doch etwas Bildhaftes gezeigt hätte. Es war jetzt so, als wenn ich etwas umkehren müßte, wenn ich es sehen wollte.“

Zur Feststellung des Vorhandenseins und der Deutlichkeit anschaulicher Vorstellungen genügt oft die einfache rückschauende Selbstbeobachtung über die Erlebnisse während der Exposition des ersten Wortes. In den hier aufgeführten Versuchen gelang es mit Hilfe des Tastwortverfahrens, auch in solchen Fällen anschauliche Vorstellungen festzustellen oder näher zu bestimmen, in denen die Selbstbeobachtung hierzu zunächst nicht ausreichte. Diese anschaulichen Vorstellungen sind bei der Reaktion so schwach angedeutet, daß die Vpn. sie gar nicht als solche erkennen, oder daß sie das Bewußtsein haben, entweder etwas in bestimmter Richtung Zielendes, ein Wissen von etwas Anschaulichem, oder etwas zunächst schlechthin Unbestimmbares miterlebt zu haben.

„Unbestimmt“ oder „undeutlich“ ist nicht das Erfassen des — etwa in schematischen Bruchstücken vorhandenen — anschaulich Erlebten, sondern die gesamte Vorstellung bzw. der ganze Vorstellungsteil, die gleichmäßig dunkel und unausgeprägt erlebt sind.

Durch das Erlebnis bei der Exposition des Tastwortes dringen die Vpn. tiefer in das erste Bedeutungserlebnis ein. Dessen Inhalte werden deutlicher, verdichten sich. Die Verdeutlichung geschieht nicht so, daß etwa eine schematische, wenig ausgeführte Vorstellung dadurch inhaltsreicher wird, daß mit der Exposition des Tastwortes nun eine anschauliche Vorstellung des durch dieses bezeichneten Teiles erst auftaucht und zu anderen sich einfügt in das zuerst erlebte anschauliche Bild,

sondern durch das Lesen und Verstehen des zweiten Wortes werden Inhalte, die schwach anschaulich im Bewußtsein implizite gegeben waren, als miterlebte und irgendwie bestimmte Inhalte erkannt und festgestellt.

Daß die Verdeutlichung der Vorstellung des ersten W. I. nicht in der Richtung des zweiten Wortes zu liegen braucht, zeigt z. B. der Bericht VI. 17: „Durch ‚Greifen‘ wurde klar, daß ‚Hand‘ mehr als Haltendes, etwas Tragendes gegeben war,“ während beim ersten Wort nur „eine Hand sehr schwach bildmäßig gegeben“ war. Das Gemeinte geht sehr deutlich aus dem Versuch VI. 62 hervor. Obwohl der Vp. bei „Schuh“ nur eine „Richtung nach unten“ deutlich bewußt wird, war es bei Sohle so, „als wenn ich etwas umkehren müßte, wenn ich es sehen wollte“. Das zweite Erlebnis setzt bei der Vp., wenn auch versteckt, das Erlebnis einer bestimmten Lage des Gegenstandes voraus, die nach dem Bericht anschaulich angelegt ist.

Bei den meisten von diesen Versuchen ist das Inhalts-erlebnis verschwommen und wenig bestimmt gegeben. Die Bedeutung ist wenig entwickelt, die Vpn. tasten danach, das Gebiet ist gegeben. Die anschaulichen Gegebenheiten sind nicht unwesentliche Teile des ganzen Bedeutungserlebnisses.

b) Die einen W. I. repräsentierenden Vorstellungen werden auf verschiedenen Sinnesgebieten erlebt.

Anschauliche Vorstellungen auf einem anderen als dem optischen Sinnesgebiet sind erfahrungsgemäß seltener. Bei akustischen, motorischen und evtl. anderen Vorstellungen lassen sich kaum Unterscheidungen treffen zwischen Gegenstands- und Sphärenvorstellungen, zwischen Stufen der Deutlichkeit und anderem. Ferner werden im folgenden nur solche Berichte angeführt, die alleinige oder doch wesentliche Repräsentation durch eine entsprechende Vorstellung enthalten. Infolgedessen ist die Zahl der Protokolle, die hier in Betracht kommen, sehr beschränkt.

1. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch visuelle Vorstellungen.

Visuelle Vorstellungen überwiegen die Vorstellungen auf anderen Sinnesgebieten so stark, daß in den vorhergehenden Ausführungen fast ausschließlich Protokolle, die von solchen berichten, aufgeführt wurden. Diese mögen daher hier als Beispiele dienen.

2. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch eine akustische Vorstellung.

V. 41. Wissenschaft (Theorie) 1540 s.: „Dieses Mal, als ich ‚Wissenschaft‘ las, nichts Visuelles. Vielleicht der Schatten von einem Buch. Aber ich hatte ein akustisches Bild. Das war: Ich hörte einen stolzen Professor der Wissenschaft ganz langsam und pedantisch aussprechen: — das war ironisch — ‚Die moderne Wissenschaft‘...“

3. Die Wortbedeutung ist repräsentiert durch eine motorische Vorstellung.

I. 84. Bewegung (Geschwindigkeit): „Bewegung. Gefühl gehabt, irgend etwas rollt. Das Etwas war ganz unbestimmt ... Das Etwas war formlos, gestaltlos, grau. Graue Nebelwolke wäre schon zu viel. Das Rollen war das Wesentliche. Rollen von links nach rechts. Das Rollen war fühlbar.“

Gelegentlich berichten die Vpn. auch von einer Druckvorstellung oder von einer Geruchsvorstellung, die aber lediglich neben anderen Inhalten erlebt werden und die daher für die Bedeutungsrepräsentation nur sekundären Wert haben.

B. Im Wortinhaltserlebnis ist das Objekt nicht anschaulich gegeben

a) Der W.I. ist repräsentiert durch ein Wissen vom Gegenstand selbst.

IV. 48. Fabel (Lehre) 1438 s.: „... Fabel gleich verstanden; nichts Anschauliches. Gedacht ‚Fabel‘ als Fabel eines Dramas, als Stoff eines Schauspiels, doch ganz abstrakt...“

VI. 14. Poesie (Lyrik) 1378 s.: „... Poesie sofort bekannt — Lyrik noch nicht darin, ich war auch noch nicht irgendwie darauf gerichtet, sondern Poesie als menschliche Tätigkeit mit dem Ton des idealen Schaffens...“

VI. 15. Gotik (Kathedrale) 2467 s.: „Gotik als Stilart... Es war wie bei den vorigen Versuchen. Es war nur so gegeben, nicht das Wort Stilart. Es wäre in dieser Richtung weitergegangen...“

VI. 44. Industrie (Produktion) 1248 s.: „Industrie bekannt als bedeutender wirtschaftlicher Komplex. Von da aus, nur von da aus, auf ein Bild gerichtet, das Industrie in diesem Sinne darstellen will. Noch nicht einmal so sehr wirtschaftlicher Komplex, sondern gleichzeitig, was Industrie für den Menschen als Menschen bedeutet, nicht etwa nur als wirtschaftliche Person...“

VI. 64. Münze (Avers) 1012 s.: „Münze bekannt als Münze. Es würde in tausend Zusammenhänge passen. Rundes Metallstück. Es war nicht etwas von Metall bewußt, auch nichts Bildhaftes. Auch nicht als Prägeanstalt...“

VI. 79. Geysir (Becken) 958 s.: „Wort leise mitgesprochen. Beim Mitsprechen alles gegeben. Verstanden eben als Naturerscheinung, aber mit dem Bewußtsein; daß ich es genau umgrenzen könnte...“

Den Vpn. wird zunächst bewußt, daß ihnen das Wort bekannt ist und daß sie es verstanden haben. Sie kennen auch den Gegenstand, den das Wort bezeichnet. Es wird aber nicht das gesamte Wissen von dem Gegenstand, über das die Vpn. verfügen, im Versuch aktualisiert, d. h. in seinen Einzelheiten bewußt, sondern dies wird in bestimmter Weise spezifiziert. Die Vpn. erleben nur gewisse Grundzüge von dem subjektiven Gesamtwissen um den Begriffsinhalt. Diese wesentlichen Züge sind als sehr subjektiv bewußt, so daß Begriffswörter dafür in der Umgangssprache oft fehlen. An deren Stelle tritt dann im Bericht eine umständliche Erklärung des Erlebten wie VI. 14, VI. 44 usf. Bisweilen auch passen geläufige Begriffswörter auf das Erlebnis, bedürfen dann aber z. T. einer Einschränkung oder Erklärung (VI. 15; VI. 64). Schließlich wird in einer Reihe von Berichten das Erlebnis der inhaltlichen Grundzüge beschrieben als eine „Richtung“ auf den bezeichneten Gegenstand. Für das Erlebnis der Repräsentation ist es wesentlich, daß die Vpn. die erlebten Wesenszüge nicht etwa als Teile oder Seiten des bezeichneten Gegenstandes erleben; auch sind sie nicht in der Weise Vertreter des Inhaltes, daß sie an Stelle eines nicht erlebten Inhaltes etwa wie ein Zeichen gegeben wären. Sondern das Erlebnis umfaßt implizite in diesem im Vergleich zu den objektiven Wortinhalten oft recht geringen bewußt Gegebenen das ganze subjektive Wissen um den Gegenstand. — Es wird nicht das ganze Wissen im Erlebnis deutlich; was aber erlebt wird, wird als das Ganze erlebt. Unter diesem Gesichtspunkte kann hier von einem schematischen Wissen die Rede sein, wie vorher schematische Vorstellungen aufgezeigt wurden.

b) Der W. I. ist repräsentiert durch ein Wissen von der Sphäre des Gegenstandes.

IV. 57. Belehnung (Treuschwur) 995 s.: „Belehnung... Das Wort innerlich ausgesprochen. Aha, Mittelalter mit Lehen usw. Das genügte zum Verständnis. Lehen war nicht da. Tendenz auf Mittelalter und Fürsten...“

IV. 92. Reue (Schmerz) 556 s.: „Reue kommt mir etwas bekannt vor als schon dagewesen. Gehört in die sittliche Sphäre, Max Scheler usw....“

VI. 47. Gymnastik (Kräftigung) 1121 s.: „Der Sinn war auf jeden Fall etwas Schönes. Verständnis spielte in den Komplex hinein; wo etwa das Wort ‚Kraft‘, ‚edel‘, ‚mutig‘ stehen würde. Dann tauchte auf eine Vorstellung...“

III. 93. Investitur (Amt) 1457 s.: „... Investitur. Erinnerung, daß es schon da war. Richtung auf Kirchengeschichte. Amt ist etwas Neues.“

Mit Amt hatte das Gegebene noch nichts zu tun. Das war noch nicht dabei. Bei der Sphäre der Kirchengeschichte war vielleicht etwas von dem Sinn „verleihen“. Aber das ist vielleicht schon zu viel...“

II. 85. Wissenschaft (Methode) 1407 s.: „Las Wort, mit selbstverständlicher Bedeutung verstanden und mit Beziehung auf die vorige Unterhaltung. Das Verständnis selbst hatte keine gesonderten Inhalte. Sphäre charakterisiert durch das Gespräch. Es war gemeint das Leben mit der Wissenschaft, Universität usw...“

II. 57. Belehnung (Trenschwur) 1578 s.: „... Versetzt ins Mittelalter. Der Sinn setzt sich nicht durch. Ich war auf einmal im Mittelalter, wußte, was es war. Mag auch etwas von Beziehung dagewesen sein, von Belehndem und Belehntem. Los mit Gefühl der Befriedigung.“

Auch hier stellen die Vpn. zunächst die Bekanntheit des Begriffes fest. Das Reizwort weckt im Bewußtsein ein Wissen, das sich auf den Inhalt des ersten Wortes bezieht. Doch wird nicht ein Wissen von dem Gegenstand selbst deutlich. Dieser wird im Bedeutungserlebnis nicht eigens berührt. Die Inhalte, die wirklich bewußt werden, sind Teilinhalte und Beziehungen aus dem sachlichen, meist ideellen Komplex, zu dem der Begriff objektiv gehört. Von dieser Sphäre aus wird der Inhalt in einer mehr oder weniger deutlich bewußten Richtung intendiert. Der eigentliche Sinn des Wortes ist gemeint, setzt sich aber nicht durch. Es ist aber immerhin soviel von der Bedeutung gegeben, daß die Vpn. den Inhalt des Tastwortes, das, wenn nicht objektiv, so zum mindesten für den Versuchsleiter aus der Sphäre der ersten Wortbedeutung stammt, gegen den erlebten Inhalt der ersten Wortbedeutung vergleichend abwägen können.

c) Der W. I. ist repräsentiert durch ein Wissen von Dingen, die erlebnismäßig mit dem ersten Begriff zusammenhängen.

I. 51. Investitur (Feier) 1433 s.: „Hatte gelesen ‚Investitur‘ mit Unlustgefühl. Gegeben war eine Geschichtsstunde, wo der Lehrer doziert; ein Gefühl, das ich oft hatte, daß ich vorbeihörte. Unsicherheit in Geschichtsbegriffen im allgemeinen, besonders auch dieses. Kenne das Wort, wußte zunächst gar nichts damit anzufangen. Investiturstreit klang eben an. Feier, das mich ruckweise in eine andere Sphäre hineinversetzte, hat damit gar nichts zu tun. Dachte an Gürzenichfeiern.“

III. 50. Reue (Entschluß) 983 s.: „Es kam Richtung auf etwas Konkretes. Kann nicht sagen, was es war. Dann Reue. Es war ein konkreter Komplex angeschnitten. Es ging in Richtung auf die Schelersche Abhandlung, doch nicht so sehr auf die Abhandlung, als auf das Persönliche, das darüber geschrieben wurde...“

IV. 51. Investitur (Feier) 2408 s.: „Investitur. Ah, Geschichte, Investiturstreit, Kaiserzeit. Auch irgendwie vergegenwärtigt, daß das eine Beziehung zwischen Kaiser und Papst ist, sonst nichts gedacht...“

VI. 30. Takelung (Mast) 1321 s.: „Takelung mitgesprochen, mußte zuerst überlegen. War auf einmal auf diesen Komplex gerichtet, hatte Takelung auch dann nicht als etwas ganz Bestimmtes. Es wurde mir bekannt. Gleichzeitig tauchte ein großer Komplex auf, nicht vorstellungsmäßig. War auf bestimmten Komplex gerichtet; das kann nicht bildhaft gegeben sein. Schultätigkeit in einer bestimmten Klasse — Robinson — Mast mitgesprochen. Mit sehr großer Selbstverständlichkeit gefaßt; eine Beziehung bewußt von Mast zu Takelung, nur, daß eine besteht.“

VI. 53. Ressort (Verwaltung) 1515 s.: „Gelesen und Verständnis war da ... Dachte an meinen Vater, der nicht irgendein Ressort zu verwalten hatte, aber viel von seinem politischen Dezernat sprach. Der Gedanke an Dezernat vertrat hier Ressort. Das Wort Dezernat wurde nicht gedacht. Es war bewußt, daß ich daran eine Fülle von Gedanken hätte anschließen können ...“

In diesen Versuchen kommt das Bedeutungserlebnis dem objektiven Inhalt des Reizwortes noch weniger nahe als in der vorangehenden Gruppe. Im Erlebnis ist er zwar gemeint, aber es ist nur ein Wissen von der Sphäre des Gegenstandes deutlich erlebt. Diese Sphäre kommt nur subjektiv für eine Vp. dem Gegenstand zu. Sie ist sehr breit und allgemein und könnte in gleicher Weise die Erlebnissphäre für sehr viele andere Begriffe darstellen. Eine gewisse Geschichtsstundenatmosphäre wird bei „Reform“, „Investitur“, „Limes“, „Belehrung“ erlebt. Von der Vp. aus gesehen, ist das Erlebnis jedoch ebenso sehr individuell: Investitur z. B. ist ein Begriff, mit dem die Vp. sich vornehmlich in der Schule in gewissen geschichtlichen Zusammenhängen befaßte, dessen sie da nicht recht Herr wurde, und in dessen subjektiven Inhalt vielleicht daher mehr von der Schulstundensphäre und der Unsicherheit über den Inhalt als von der Sache selbst eingegangen ist. Diese rein subjektiven erlebnismäßigen Inhalte füllen bei der Exposition eines Wortes das Bedeutungserlebnis aus. In sehr vielen Fällen wurden die Vpn. durch das Tastwort, das doch aus dem inhaltlichen Zusammenhang des ersten Wortes gewählt war, völlig in „ein neues Gebiet“, in eine „andere Sphäre“ versetzt, so daß die beiden Begriffe „nichts miteinander zu tun haben“.

Wie wenig an wirklich vorhandenen Inhalten bei dieser Art des Bedeutungserlebnisses u. U. gegeben ist, beweist der Bericht über einen Versuch mit unbekanntem Hauptreizwort.

I. 95. Exemption (Entlastung): „Exemption gelesen. Kennst du. Mit dem Gefühl: Wenn du darüber nachdenkst, findest du es. Es war die Situation, wo der Versuchsleiter es erklärte, ohne daß gegeben war, was er erklärte. Schnell los. Entlastung gelesen. Mit ‚Entlastung‘ kam mir sofort:

Ach ja, Steuererhebung. Das kam beim zweiten Wort... Dann erst, daß das den Sinn nicht trifft..."

Nach dem ersten, wegen der Unbekanntheit des Wortes mißglückten Versuch wurde der Vp. erklärt, was das Wort bedeute. Die Erinnerung an diese Tatsache füllt das Bedeutungs-erlebnis hier aus, während von dem Inhalt der Erklärung, von der Bedeutung selbst, gar nichts bewußt ist, ja, nicht einmal bekannt zu sein braucht.

d) Der W. I. ist repräsentiert durch das Bewußtsein der Bekanntheit.

In den nachfolgenden Berichten sind inhaltliche Gegebenheiten so wenig ausgeprägt, daß eine Scheidung nach der Beziehung des erlebten Wortinhaltes zu dem objektiven Wortinhalte nicht mehr möglich erscheint. Andererseits empfiehlt sich eine Einteilung nach Stufen der Bekanntheit.

1. Der W. I. ist bekannt.

II. 48. Fabel (Lehre) 1285 s.: „... Lese Wort ‚Fabel‘ als sinnvolles Wort und habe gewohnheitsmäßig auf den Knopf gedrückt in der Idee: Ja, das hast du doch verstanden, weil das Wort doch bekannt ist..."

III. 92. Reue (Schmerz) 1737 s.: „Ich bin vor der Sache, vor dem Kapitel; es ist so ungefähr das Erlebnis, wie wenn man vor geschlossener, aber etikettierter Schublade steht. Das Wort sagt, was darin ist. Man hat nicht nötig, hineinzusehen..."

V. 24. Vogel (Feder) 565 s.: „... Wie ich Vogel las, losgelassen. Störte, daß sich das Ding nicht weiter ausbaute. Wort nur gehört. Bewußtsein, daß ich das Wort kannte; das war alles. Erfasste das Wort bald; wußte, was das ist..."

VI. 11. Metrik (Vers) 1103 s.: „... Selbstverständlich kennst du das. Dann aber nur das Wissen. Du kennst es, ohne daß von der Bedeutung selbst etwas gegeben war..."

In den meisten Fällen ist das Wort schon mit dem Lesen oder unmittelbar danach „bekannt“ oder „verstanden“. Die Vpn. berichten oft ausdrücklich, daß mit dieser Bekanntheit von der Bedeutung, dem eigentlichen W. I., noch gar nichts erlebt ist. Dennoch erstreckt sich die Bekanntheit auf den Inhalt des Wortes, nicht etwa auf das Wortbild. Die Vpn. geben an (II. 13): „... Wort sofort als sinnvoll erfaßt. Sinn auch berührt, aber nicht klar genug.“ Ferner II. 43: „Beim Lesen wußte ich sofort, wohin es gehört. Es ist nur ein Wissen, das aber individuell gefärbt ist.“ Und II. 24: „Habe Wort gelesen und im Lesen war sofort Verständnis... Es war eigentlich kein besonderer Inhalt da. Das Wort wurde eben angetippt... Trotzdem darf diese Art nicht mit Mangel an Bestimmtheit, mit

Verschwommenheit verwechselt werden, sondern es liegt darin, daß es sich um sehr Bekanntes handelt.“ Fast paradox erscheint die repräsentierende Bekanntheit in dem Versuch II. 68: „Lese Vogel, überfliege es mit einem Mal. Vor Leichtigkeit kommt mir das Wort fremd vor. Schieße gleichsam über das Ziel hinaus und verstehe das Wort zuerst nicht. Habe es eigentlich doch verstanden. An der Peripherie, das war bewußt; reagiere sofort...“ In allen diesen Fällen zeigt sich, daß den Vpn. bewußt ist, daß hinter dem Wort noch ein ganzer Inhalt steht, den sie implizite beherrschen. Mit anderen Worten: Das Bewußtsein der inhaltlichen Bekanntheit einer Wortbedeutung oder das Wissen vom Wissen seines Inhaltes genügt zur Repräsentation eines Wortinhaltes.

2. Das Wort ist schon dagewesen.

II. 80. Lupe (Linse) 1289 s.: „... Lese das Wort und das erste Erlebnis war die Wiederholung. Bewußtsein der Wiederholung veranlaßte die Reaktion...“

III. 86. Gewicht (wiegen) 704 s.: „... Gewicht sehr oberflächlich erkannt. Dabei gegeben das Erlebnis vom letztenmal, doch nicht so, daß der Inhalt vom letztenmal im Vordergrund wäre, sondern das Gesamterlebnis ist da. Gewicht ist indirekt gegeben. Hatte damals eigenartige Bedeutung von Gewicht...“

VI. 94. Ressort (zuständig) 1039: „... Wieder das Hervorstechen der Bekanntheitsqualität, das Schon-Dagewesen-Sein in einem Versuch. Damit lag im Hintergrund das Gestern, das einen besonderen Ton hat... Bei Ressort war von der Bedeutung selbst gar nichts da, sondern die Bekanntheit des Wortes und das Schon-Dagewesen-Sein im Versuch führten zu dem Bewußtsein: Ich kenne das Wort! und damit zur Reaktion...“

VI. 97. Emphase (wirksam) 1336 s.: „... Das markanteste Erlebnis war das Schon-Dagewesen-Sein in einem Versuch mit dem Ton: Es war damals ziemlich unbestimmt. Dem Wissen von der früheren Unbestimmtheit gegenüber ist jetzt soviel Klarheit da, daß ich ohne weiteres reagierte. Wenn ich jetzt sagen sollte, in welcher Richtung ich das Wort verstanden hätte, wüßte ich es wirklich nicht.“

In den Erlebnissen, die den hier angeführten Berichten zugrunde liegen, nimmt die allgemeine Bekanntheit des Wortes die spezielle Form der Bekanntheit aus den Versuchen an. Dieses Bewußtsein der Wiederholung stellt hier wesentlich die Inhaltsrepräsentation dar. Die Vpn. haben außer der allgemeinen Vertrautheit mit dem W. I. noch eine besondere Sicherheit gewissermaßen in dem Bewußtsein, daß sie bei der ersten Exposition eine Probe auf die Inhaltsbekanntheit des Wortes schon bestanden haben. Die Erinnerung, dem Worte in einem Versuch schon einmal begegnet zu sein, läßt es überflüssig er-

scheinen, den eigentlichen Inhalt von neuem zu aktualisieren. In gleicher Weise wie in der vorigen Gruppe, ist auch hier das Wort erlebnismäßiger Repräsentant einer tatsächlich bewußten Bedeutung, ohne daß diese explizite erlebt oder im Bericht formuliert wäre.

Das Gemeinte zeigt sich besonders deutlich in zwei Berichten über das Erlebnis bei dem Wort Talje, das beide Vpn. bei der ersten Exposition erst als sinnvolles Wort kennen lernten.

III. 76. Talje (Seil) 662 s.: „Wort gelesen, Konstatierung, daß es wieder genommen sei mit Ansatz eines weiteren Gedankens. Vollständiges Bewußtsein, es zu kennen. Eindruck, es ganz zu kennen. Es ist so, wie bei den Wörtern, die ich sonst kenne. Seil oberflächlich gelesen, dann gefragt: Was ist Talje denn eigentlich? Seil erinnerte mich daran, daß ich es wissen müßte, was es war; es kommt dann Rolle, schwarze eiserne Rolle. (Das Tastwort bei der ersten Exposition hieß ‚Rolle‘.) Dann erst die frühere Mitteilung: Flaschenzug am Schiff. Bekannt war nur: Wort war früher da, während vom Inhalt nichts da war...“

VI. 76. Talje (Seil) 1147 s.: „Talje. Zuerst: Ist schon dagewesen, mit dem Bewußtsein, ich würde wissen, was das ist, ohne noch selbst in dem Augenblick in die Richtung hineinzugehen. Das ganze Erlebnis mit humoristischem Gefühlston. Bei Seil erfüllte sich dann das Wissen um die Möglichkeit, die Bedeutung präsent zu machen. Richtung ging bestimmt wieder auf Milieu des Schiffes, ohne direkt auf ein Schiff hinzugehen...“

Hier ist ausdrücklich der Erlebnisinhalt: Das Wissen von dem ersten Erlebnis mit dem Wort in der ersten Exposition. Der W. I. selbst wird erst lange nach dem „Verstehen“ bewußt aktualisiert; dennoch ist das Verständnis schon völlig erlebt. Es liegt hier also als Wortinhaltsrepräsentation ein Wissen von der Bekanntheit des W. I. vor oder eigentlich: eine Überzeugung vom Wissen vom Wort-Inhalt.

3. Das Wortbild steht für die Sache.

II. 46. Meineid (Verbrechen) 1569 s.: „Lese Wort sehr schnell... Das Verständnis ist mit dem Wortbild identisch. Wortbild ist Träger des Gedankens, beide nicht getrennt...“

II. 60. Zimmer (Wand) 676 s.: „Las sehr schnell und geläufig, wie man immer liest... Wortbild ist Träger des Klanges und des Sinnes, wie meist. Gar keine optische Vorstellung dabei. Gefühl der Blässe. Sehr schnell reagiert. Es muß aber etwas von dem Sinn dagewesen sein...“

VI. 65. Tinte (farbig): „Sehr schnell reagiert, um zu zeigen, wie schnell das bekannt und bewußt ist. Sofort beim Sehen — will mal sagen — es ist nicht so, als ob man Buchstaben sieht, sondern mit dem Wort „Tinte“ an und für sich ist alles gegeben...“

Auf Erlebnisse dieser Art, von denen auch andere Vpn. berichten, hat Spearman¹⁾ hingewiesen. Er bezeichnet es als eine great illusion, daß wir manchmal das (geschriebene) Wort so ansehen, als sei es der Gegenstand selbst, wobei allem Anschein nach nichts anderes im Bewußtsein ist als das Klang- oder Schriftbild. Der Tatsache wird das Befremdliche genommen, wenn wir sie in eine Qualitätenreihe einzuordnen vermögen, deren eines Ende uns wohl verständlich ist. Bedenken wir, daß die meisten Dinge, die wir kennen, einen ziemlich umfangreichen Komplex von Erscheinungen und Sachverhalten umfassen, von denen wir immer nur einen Teil bewußt haben. Steht ein Bekannter vor uns, so nehmen wir seine äußere Erscheinung, vielleicht auch manches von dem wahr, was ihn augenblicklich innerlich beschäftigt. Es mag aber sein, daß wir seine gesellschaftlichen Beziehungen, die wir auch kennen, in diesem Zeitpunkt in keiner Weise bewußt haben. Wir empfinden das nicht als einen Mangel; wir erleben vielmehr einen Geschlossenheitseindruck, wenn wir überhaupt einmal darauf achten würden. In dem Augenblick, wo unser Bekannter die Rede auf seine sozialen Beziehungen bringt, steht uns dieser Teil des Gesamtkomplexes prompt zur Verfügung. Spricht unser Bekannter etwa aus dem Fenster eines Eisenbahnwagens zu uns, so sehen wir nicht einmal seine ganze Körpergestalt, ohne daß unser Denken über den Bekannten beeinträchtigt wäre. Dehnen wir diese Betrachtung aus auf die Wahrnehmung seiner Stimme, eines von ihm geschriebenen Satzes, seiner Besuchskarte, so finden wir, daß wir auch in den Fällen keine Hemmung oder Befremdung bei unseren Denkerlebnissen verspüren, wo auch die Erinnerung uns nur ganz spärlich unterstützt: wir erleben immer etwas von dem Gesamtkomplex „unser Bekannter X“, etwas was uns vertraut ist, was keiner weiteren Erklärung bedarf und was sich alsobald nach Wunsch inhaltlich entfaltet, wie wir es gerade im weiteren Verlauf unserer Gedankengänge benötigen. Ganz gradeso gehört auch jedes Wort in den Gesamtkomplex des von ihm bezeichneten Gegenstandes, ist u. U. wie der Kopf des Gesamtthings, das aus einem kleinen Fenster herauschaut. Blicken wir auf ein geläufiges Wort, so glauben wir darum im Grunde mit Recht vor dem Ding selbst zu stehen; denn wir er-

¹⁾ The Nature of Intelligence, 1923 S. 194 ff.

blicken ja einen Teil von ihm, der sich jeden Augenblick zum Gesamtgegenstand ausweiten kann, je nachdem der Fortgang der Rede es verlangt. Somit brauchen wir weder von einer Täuschung zu sprechen, noch anzunehmen, in solchen Fällen sei uns aktuell, aber in völlig unfaßbarer Weise mehr von dem ganzen Bedeutungskomplex gegeben als das vertraute Wort.

4. Das Wortschema weckt eine Bedeutung.

II. 54. Exemption (Vorzug): „Lese Wort ‚Exemption‘ mit Selbstverständlichkeit. Mache mich doch nicht bange vor einem Fremdwort! Am Ende die Einstellung: Kommt’s denn noch immer nicht? Empfinde ‚Ex‘ als bekannt. Die ganze Form ist sehr bekannt und geläufig... Noch Versuch, dahinter zu kommen. Es schwebte mir vor ein medizinischer Begriff...“

Im Anschluß an dieses alleinstehende Erlebnis wurde mit einer andern Vp. eine Reihe von Leseversuchen angestellt, bei der ungeläufige Fremdwörter mit künstlich gebildeten sinnlosen Wörtern abwechselten. Die Expositionszeit war entweder beliebig oder betrug 0,2“. Zur Illustration zwei Protokolle.

W. Jatof 0,2“. Gelesen: Jetarf. „... Das Wort für mich gleich außerordentlich sinnvoll. Hatte für mich die Bedeutung: das ist Städte- oder Dorfname. Ich glaube nicht, daß ich an bestimmten, bekannten Ort gedacht. Aber ich hatte: das ist Ortsnamen. War gegeben ein irgendwie gestaltetes Kartenbild, vorherrschend grün...“

W. Abdomen 5“. „War sofort da: medizinische Sphäre. Wußte: hat irgend etwas mit Medizin zu tun... Augenblicklich an einen Körperteil gedacht. Dann: es ist vielleicht eine Krankheit... (Bedeutung nicht gefunden).“

Theoretisch bedeutsam erscheint hier dieses: Ein Wortschema, das sich unmittelbar nicht mit einem bestimmten Sinn füllen kann, in einigen Fällen auch niemals mit einem Sinn verbunden war, reproduziert eine ganze Sphäre. So im ersten Beispiel „Ex—tion“. Im zweiten Falle wird die Vp. durch „t—rf“ schließlich darauf geführt: „Solche Orte, bei denen hinten ein orf ist, kennst du. Hatte in dem Kartenbild Ortsflecken, da stand: orf; Anfang undeutlich. (Vp. sucht vergeblich nach einem solchen Namen.)“ Im dritten Beispiel kommt nicht die spezielle Bedeutung, sondern die Sphäre der Medizin, innerhalb deren gesucht wird. (Einmal taucht die Vorstellung des Darmes auf und wird als Bedeutung abgelehnt.) Damit scheint klar erwiesen zu sein: Die Sinnfüllung eines Wortes muß nicht über den speziellen Sinn des Wortes gehen. Vielmehr kann ein Wortbild, noch ehe es selbst sinnerfüllt ist, eine allgemeine Sphäre wecken, und das selbst dann, wenn nur

ein Teil des Wortbildes bzw. sein allgemeines Schema als Reproduktionsmotiv in Frage kommen kann. Diese Beobachtung stimmt vorzüglich zu den von Selz formulierten Gesetzen der Komplexreproduktion, sowie zu dem zuletzt von Lindworsky herausgestellten und statistisch erwiesenen Satz von der Entfaltung der Reproduktion vom Allgemeinen zum Besonderen.

2. Im Bedeutungserlebnis ist das erlebende Subjekt vorwiegend betont

In den nachfolgend aufzuführenden Versuchen ist das Repräsentationserlebnis — die Gefühlserlebnisse ausgenommen — so gegeben, daß die Vpn. erleben, wie die eigene Person sich in einer gewissen Situation befindet. Von dem Erlebnis einer Situation berichten die Vpn. dann, wenn im Wortbedeutungserlebnis das eigene Ich dem Gegenstand eines Begriffes selbst oder Gegenständen aus dessen sachlicher oder aus dessen subjektiv-individueller Sphäre gegenüberstehend erlebt wurde. In welcher von diesen drei Formen das erlebte Objekt dem mit-erlebten Subjekt gegeben ist, bleibt dabei ohne entscheidenden Einfluß; der Schwerpunkt liegt bei dem subjektiven Moment. Dagegen sind die Anschaulichkeit bzw. Unanschaulichkeit des Erlebnisses, die Deutlichkeitsstufen und die Qualität der erlebten anschaulichen Vorstellungen von großer Bedeutung.

A. Die Wortbedeutungen sind repräsentiert durch das Erlebnis von Situationen, in denen der Gegenstand des Reizwortes eingeschlossen ist

1. a) Die Situation ist deutlich anschaulich erlebt.

I. 36. Lupe (vergrößern) 1300 s.: „Bei Lupe mich in bestimmter Situation gesehen. Sah mich mit meinem Vetter im Garten, Blattläuse unter der Lupe. Dann erst Lupe gewissermaßen losgelöst. Aha, das ist Lupe!...“

I. 45. Beobachtung (Eindruck): „Sah mich im philosophischen Seminar sitzen und meine Augen gerichtet auf Etwas, nicht näher gezeichnet, was. Hatte Gefühl, als ob durch meine Augen horizontal eine Lichtebene bis zu einem unbestimmten Gegenstand hin begrenzt wäre. Dann Vorstellung von Menschenbeobachtung... Bei Beobachtung empfinde ich die vorgestellte Situation als schwebend, als beliebig irgendwohin versetzbar...“

I. 89. Beobachtung (aufmerken) 1209 s.: „Zuerst Fernrohr unlokalisiert gesehen, dann mich, wie ich, weit abstehend, rechtes Auge in Richtung

des Fernrohrs brachte. Aufmerken. Sah mich in der Situation, war nahegerückt. Sah nichts, sondern hatte nur die Situation.“

b) Die Situation ist schwach anschaulich gegeben.

III. 23. Schmiede (beschlagen) 642 s.: „Schmiede bekannt. Ich habe ungefähr, was es ist, aber nur sehr flüchtig und dürftig... Beschlagen gehört gar nicht hierhin, obwohl ich Schmiede nur in dem Zusammenhang in früher Jugend kennengelernt habe. Merke, ich bin in einer Schmiede, die nicht ausgeführt ist. Dunkler Raum; es ist etwas da von Amboß und Esse. Die Anordnung entspricht der in der Schmiede, die ich in frühester Jugend kennenlernte...“

III. 58. Ballistik (Wurf) 1191 s.: „Dann bin ich vor einem Büchlein, wo ich mit gewissem Interesse von der Sache vernahm. Schwach gegeben eine Seite aus einem Kriegstagebuch, wo verschiedene Geschoßkurven dargestellt sind. Die Ecke am Rand. Das ist Ballistik. Wurf steckt drin, wobei Wurf genommen ist als Geschoßwurf...“

V. 28. Mumie (Kult) 1170 s.: „Sobald ich das Wort las und hörte, sah ich Ägypten und keine Mumie. Das Wort Ägypten kam mir auf die Zunge. Ich hatte keine Vorstellung von Mumie. Fühlte mich versetzt nach Ägypten, in die Nähe der Pyramiden; Pyramiden waren im Hintergrund. Hatte Gefühl, ich sei in ihrer Nähe, obwohl ich sie nicht sah. Kult kam mir fremd vor in Beziehung auf das erste Bild...“

V. 82. Nacht (dunkel) 1320 s.: „Wie ich Wort las, erschien mir ein Dunkelschwarz. Es war wie die Luft, die dunkler geworden war. Sah wirklich schwarz. Saß an einem bestimmten Ort, Ort in L...burg, wo eine Böschung der Eisenbahn, ein Teich, ein Berg, mit Wald bedeckt, war...“

VI. 33. Katakalk (Kerze) 1797 s.: „... Dann in der Vorstellung Katakalk. Das Ganze sehr ernst getönt. Solche Richtung. Etwas Genaueres in der Vorstellung nicht gegeben, nur etwas Langgestrecktes, Schwarzes. Ich bin mir dann immer gegeben als mit dem Ding im selben Raum, das Ding ansehend. Wußte mich hier in einer Tür, die zu dem Raum führt. Fast gleiches Erlebnis wie bei Treppe; meine, ich müßte das anfassen...“

VI. 37. Limes (Kastell) 972 s.: „Limes als Grenze; es war mir dann, als stünde ich dort an der Rheinecke, von wo man in das Gebiet des Limes sieht, wo Limes beginnt. Situation am Rhein auf Limes hinschauend. Grenzwall war mir nicht bildhaft gegeben; es war nur das eigenartige Erlebnis des Dastehens. Gleichzeitig mit dem örtlichen Irgendwohin-Schauen war das wie ein Schauen in eine längst vergangene Zeit hinein...“

VI. 67. Schmiede (Werkzeug): „Schmiede war schon bekannt. Wartete erst, bis bestimmte Schmiede auftauchte; wieder so, daß ich auf der Straße stand und in die Schmiede hineinsah, ohne genaues Bild zu sehen. Bei Werkzeug war gar nichts. Werkzeug bekannt...“

VI. 72. Mumie (Leiche): „Sofort mitgegeben bestimmte Situation, insofern ich mich an bestimmter Stelle des Museums erinnernd erlebe. Eine Stelle im Museum, wo eine oder zwei Mumien aufbewahrt werden. Kaum etwas Bestimmtes gesehen. Ob darin das Erlebnis sich erschöpfte, kann ich nicht sagen...“

II. Anschauliche Situationen können auf verschiedenen Sinnesgebieten gegeben sein

In der Eigenart des Situationserlebnisses ist es begründet, daß die anschaulichen Vorstellungen hier nicht nur nicht isoliert auftauchen, sondern auch nicht immer sich eindeutig auf ein Sinnesgebiet festlegen lassen. Genau genommen darf daher nur die Rede davon sein, daß eine Situation vorwiegend auf einem Sinnesgebiet erlebt wird.

a) Beim Situationserlebnis sind vorwiegend visuelle Vorstellungen gegeben

Diese Art des Situationserlebnisses kommt am häufigsten vor. Die oben angeführten Versuchserlebnisse gehörten alle hierzu. Auf sie sei als Beispiele verwiesen.

b) Beim Situationserlebnis sind vorwiegend kinästhetische Vorstellungen gegeben

VI. 10. Kreis (Radius): „Bei Kreis weniger visuell als motorisch, kinästhetisch, nicht das Bewußtsein selbst, sondern vorgestellt die Bewegung, die ich machen müßte, um einen Kreis zu zeichnen. Zeichnen selbst nicht, auch Kreis nicht. Ganz im Hintergrund war der große Komplex Geometrie ohne das Wort gegeben, sehr schwach...“

VI. 26. Treppe (Geländer) 827 s.: „Es ist eine Treppe, die mir weniger in ihrer Form, die einzelnen Stufen, als vielmehr durch Vorstellung von Hinaufgehen gegeben ist. Bei Geländer etwa das Gefühl, als müßte ich nach links greifen, wo ich Geländer finden würde. Treppe vorhin so wenig bildhaft gegeben, daß vom Geländer noch nicht die Rede sein konnte.“

IV. 70. Treppe (Stufe) 1630 s.: „Habe zu lange festgehalten... War bezogen auf unsere Treppe zu Hause, d. h. habe sie nicht vor mir gesehen. In der Situation, als ginge ich von der zweiten zur dritten Etage. Stufe. Ja, das gehört dazu...“

c) Beim Situationserlebnis ist vorwiegend eine Temperaturvorstellung gegeben

III. 49. Wärme (Heizung) 1064 s.: „Sehe Wort; ist mir irgendwie bekannt. Habe dann Bedürfnis, etwas zu verweilen... Von Heizung war beim ersten nichts enthalten, obwohl Wärme irgendwie gegeben war, daß sie von irgendwo herkommt. Wärmequelle wäre schon zuviel. Durch Heizung wird deutlich, daß ich durch das Wort Wärme in behagliche Situation versetzt bin, so in Situation des Wärme Aufnehmenden. Aber diese ist in keiner Weise einzeln ausgemalt, es ist nur das Kernstück davon da...“

B. I. Wortbedeutungen sind repräsentiert durch das Erlebnis von Situationen, in denen der Gegenstand des Reizwortes zurücktritt

I. 51. Investitur (Feier) 1433 s.: „Hatte gelesen Investitur mit Unlustgefühl. Gegeben war eine Geschichtsstunde, wo der Lehrer doziert; ein Ge-

fühl, das ich oft hatte, daß ich oft vorbeihörte. Unsicherheit in Geschichtsbegriffen im allgemeinen, besonders auch dieses. Kenne das Wort, wußte zunächst nichts damit anzufangen. Investiturstreit klang eben an. Feier, das mich ruckweise in eine andere Sphäre hineinversetzte, hat damit gar nichts zu tun . . .“

III. 37. Limes (Kastell) 889 s.: „ . . . Dann Limes. Dadurch in eine Sphäre versetzt, die als Ganzes angeregt ist. Man könnte sagen, es ist nichts da, doch bin ich in bestimmter Welt. Angenehmer Gefühlston. Bin in Sphäre des Gymnasiums. Geschichtsstunde. Professor Limesforscher. Sehr sympathischer Mensch. Von der ganzen Sphäre ist nur die Tönung da. Es wird, sobald das Wort da ist, ein Szenenwechsel herbeigeführt. Von dem Anderswo hat man wenig Greifbares. Besonders ist von dem Begriff Limes in sachlicher Hinsicht fast nichts da . . . Von der Richtung, die da ist, ist die Richtung der persönlichen Erlebnisse mit dem Limesforscher da.“

III. 85. Wissenschaft (Methode) 831 s.: „Auch diesmal Wissenschaft sehr flach gefaßt. Am ehesten könnte ich sagen: Ich stehe einer Gesellschaftsklasse gegenüber. Es ist ungefähr so, als befände ich mich Vertretern der Wissenschaft gegenüber. Dann sehr schnell reagiert . . .“

IV. 19. Wald (Wild) 1053 s.: „Wald, sofort Wort Bäume. Gedacht — nicht vorgestellt — an schönen, grünen Wald. Schatten, das Kühle erlebt. Bin darin. Alles lustbetont. Wild, das war nicht darin. Eher Beeren und Sträucher. Dann Reh vorgestellt. Doch ganz schwach. Es sprang da herum. Es war, wie der Zustand, wenn man ein Reh sieht. Schöner, gepflegter Wald. Reh war darin sicher nicht. Es waren zuerst nur die Bäume und ich.“

IV. 45. Beobachtung (Eindruck) 1365 s.: „Bei Beobachtung gleich an Versuche gedacht. War in Situation von physikalischen Beobachtungen, wo man etwas genau sieht. Dann Eindruck. . . .“

IV. 73. Bergfried (Verließ) 1173 s.: „ . . . Nehme es als Turm an einer mittelalterlichen Burg. Es war, als erlebte ich die Situation von einem Ausflug. Schönes Wetter, die Stimmung, schöne Aussicht, als wenn man eine Burg besuchte. Verließ. . . .“

V. 25. Rolle (rund) 1046 s.: „Habe Rolle aufgefaßt als Rolle eines Schauspielers. Fühlte mich ins Theater versetzt. Da war so ein unbestimmtes Gefühl, als ob ich im Theater wäre. Der Gegensatz von ‚rund‘ gab mir einen Schock. . . .“

VI. 63. Wald (Baum) 1083 s.: „Wald. Möchte sagen, das ging auf Milieu des Waldes: das trifft am besten. Wald nicht als Feld aufgefaßt, sondern eben als Wald. Etwas Bildhaftes war nicht da. Ein Hineinversetzen der eigenen Person in eine Situation. Ich näherte mich dem Walde, ohne daß das bildhaft gegeben wäre. . . .“

Als Repräsentationserlebnis einer Wortbedeutung ist auch in diesen Versuchen ein Erlebnis des Subjektes mit dem Reizwort bzw. dessen Inhalt gegeben. Das Subjekt ist gegeben in gewissen Beziehungen zu einer bestimmten Umgebung. Diese

Umgebung wird nicht in anschaulichen Vorstellungen bewußt, die Vpn. heben das häufig besonders hervor. Das kommt ferner zum Ausdruck in Wendungen wie: „es ist, als ob ich im Theater wäre“ (V. 25 Rolle); „es war, als erlebte ich Situation von Ausflug usw.“ (IV. 73 Bergfried); „bin in der Sphäre des Gymnasiums“ (III. 37 Limes); „gedacht an schönen, grünen Wald (IV. 19) — nicht vorgestellt“. Von den erwähnten Situationen erleben die Vpn. also nur gewisse allgemeine, subjektiv-charakteristische Züge. Der Akzent liegt bei diesen Erlebnissen auf dem miterlebten Subjekt. Der mit dem Reizwort gemeinte Inhalt tritt dabei zurück. In manchen Fällen (I. 51, III. 37 u. a.) wird er gar nicht im eigentlichen Sinne miterlebt. Hier ist gewissermaßen nur ein Rahmen erlebt, in dem der Begriff für die Vp. hineingehört. Bei den zitierten Versuchen reproduziert die Vp. sich z. B. in der Schulsphäre, in jener Situation, in der sie sich mit den Begriffen Investitur, Limes usw. beschäftigte. Von deren objektivem Inhalt ist aber trotz der Bekanntheit nichts gegeben. Das Repräsentationserlebnis einer Wortbedeutung ist in diesen Versuchen in der Weise gegeben, daß die Vp. sich selbst dem Gegenstand der Wörter oder dessen Sphäre gegenüber erlebt, ohne daß diese in einer anschaulichen Vorstellung deutlich würden.

B. II. Die Wortinhalte sind repräsentiert durch ein Gefühl.

II. 46. Meineid (Verbrechen) 1569 s.: „Wortbild ist Träger des Gedankens, beide nicht getrennt. Gewisses dumpfes Hemmungsgefühl, Zögern beim Loslassen; so, als wenn man im Halbdunkel etwas scharf sehen will. Es liegt im Anschlag einer ganz entfernt liegenden Sphäre starkes Unlustgefühl eigener Art, das etwas Scharfes, Schneidendes hat. Es ist, als ob das Wort Gemeinheit mitschwänge. Will damit nur die Stimmung kennzeichnen. Das Wort selbst war gar nicht da. . . .“

II. 96. Reform (Verbessern): „Lese Wort als geläufig und bekannt. . . Hatte dabei Gefühl, daß Verbessern in gutem Zusammenhang stehe mit dem Wort Reform, besonders in dem Sinne Reformkleider usw. ist eine gewisse verächtliche Stimmung des Verachtens und Belachens verbunden, die das Wort an sich trägt in dem obigen Zusammenhang. . . .“

III. 53. Ressort (Verwaltung) 950 s.: „Kleine Leseschwierigkeit. . . Gefühlston von dem Unangenehmen der früheren preußischen Verwaltung. Dann ist etwas im Hintergrund von Schreibtisch. . . .“

VI. 85. Wissenschaft (Methode) 917 s.: „Wort verstanden. Darum hing ein Ton: Sympathische Sache! Mehr kann ich nicht sagen, es war nichts anderes da. . . .“

III. Teil

Zusammenfassung. Theoretische Auswertung

Die Durcharbeit der Protokolle führt zur Feststellung sehr verschiedener Formen des Bedeutungserlebnisses. In der überwiegenden Mehrzahl aller Versuche ist es an anschauliche Vorstellungen gebunden. Diese treten zum Teil mit großer Deutlichkeit und Ausgeprägtheit auf, zum Teil erscheinen sie sehr schwach, verschwommen und lückenhaft. Auch der Umfang des jeweils Vorgestellten ist sehr verschieden. Relativ selten wird ein Gegenstand in seiner Ganzheit deutlich bewußt. Viel häufiger werden Teile gesehen oder charakteristische Züge anschaulich miterlebt. Die den W. I. repräsentierenden anschaulichen Vorstellungen von Szenen umfassen bald viele Einzelheiten, bald sind nur wenige Züge gegeben oder nur das Bewußtsein, daß das Ich sich in einer bestimmten Situation befinde, deren Einzelheiten aber aus der Vorstellung nicht abgelesen werden können. Schließlich repräsentiert sogar das exponierte Wort, das als solches der Vp. anschaulich gegeben ist, den Inhalt des Begriffes; es tritt im Erlebnis an Stelle des gemeinten Gegenstandes.

Immerhin findet sich noch eine Reihe von Versuchsberichten, in denen unanschauliche Repräsentation der Bedeutung behauptet wird. Diese kommt vor in der Form eines Wissens um die Gegenstände und ihre Sphäre oder in dem Erlebnis der Bekanntheit. Hier tritt nun das der Arbeit gestellte Problem in engerer Form auf: Ist in diesen Fällen das Wesentliche des Bedeutungserlebnisses absolut vorstellungsfrei gegeben, oder werden vielleicht vorhandene anschauliche Vorstellungen, die für das Bedeutungserlebnis unentbehrlich sind, von den Vpn. nicht als solche beachtet und zu Protokoll gegeben?

Die Untersuchung konnte eine Reihe von Versuchen aufweisen, in denen das Bedeutungserlebnis sich beschränkte auf das Erlebnis einer schematischen (s. S. 172 f.), oder einer schwachen lückenhaften Vorstellung (s. S. 173 f.), die dennoch den ganzen W. I. repräsentieren. Die Vp. III gibt einmal sehr vorsichtig an (Schuh III. 18), „es scheint eine schwache, doch hinreichende Vorstellung dagewesen zu sein“; dennoch ist sie in der Lage, den Schuh, der ihrer Meinung nach nicht einmal

sicher gesehen ist, nach seiner äußeren Erscheinung ziemlich eingehend zu charakterisieren: „Vorstellung eines Stiefels, hoher, geschlossener Schuh mit Spitze nach rechts; Schaft links; verkumpelt. In keiner Weise deutlich.“ Mit Hilfe des Tastwortes konnte ferner das Vorhandensein von Vorstellungen festgestellt werden, die die Vp. schlechthin unbeachtet gelassen hatte, und über deren Vorhandensein sie selbst erstaunt ist (s. S. 174). In manchen Fällen behaupten die Vpn. geradezu, „nichts vorgestellt“ oder „eigentlich nichts erlebt“ zu haben, erlebten, aber das eigene Subjekt in der gleichen Situation als stände es anschaulichen Dingen in der Wirklichkeit gegenüber (s. S. 188).

J. S a s s e n f e l d konnte in seiner Arbeit „Versuche über Veränderungsauffassung“ (APs. Bd. 50, 1925) nachweisen, daß beim Bedeutungserlebnis „die auf dem Hintergrund des Bewußtseins stehenden schwachen Erinnerungsbilder“ bisweilen wichtige Dienste leisten, solange sie unbeachtet bleiben; „im Augenblick der Hinwendung zu ihnen versinken sie unter die Bewußtseinsschwelle“. Auch das Tastworterlebnis, das immer dann einen starken Einschnitt in den Bewußtseinsablauf verursacht, wenn eine Vp. das zweite Wort in anderer als in der Richtung des ersten auffaßt, macht vielleicht in solchen Fällen die Beobachtung keimhaft angelegter Vorstellungen unmöglich.

Ferner ließ sich nachweisen, daß die Vpn. sich bisweilen über den tatsächlich erlebten W. I. stark täuschen. Das wurde vor allem da deutlich, wo die Vpn. sich mit der bloßen Bekanntheit des W. I. oder nur des Wortbildes begnügten. (s. S. 181 ff.).

N. a c h stellte in seiner Arbeit „Über die Begriffsbildung“ (1921) Bedeutungserlebnisse fest, bei denen die Inhalte nach Sachverhalten gewußt sind. Bei zunehmender Geläufigkeit treten die anschaulichen Momente bei der Repräsentation zurück; dagegen tritt ein „unanschauliches Gegenwärtigsein des Wissens von den in Betracht kommenden Eigenschaften des Objektes, z. B. seiner Größe und Schwere“ in den Vordergrund. E. J a c o b fand das gleiche in seiner Untersuchung „Über Entstehung und Verwendung der Begriffe“ (APs. 51, 1925). Er ließ seine Vpn. eine Reihe von Figuren in Verbindung mit einem sinnlosen Wort als zusammengehörig lernen. Dabei wurden häufig typische Sachverhalte an Form und Klang des

Wortes und an den Figuren besonders beachtet. Wenn später der Name von Figuren, der, wie oben beschrieben, in den Versuchen gewonnen war, genannt wurde, so reproduzierten die Vpn. bei hoher Geläufigkeit nur das Wissen um diese Sachverhalte. Solche Sachverhalte sind aber an anschaulichen Dingen erlebt und können nur soweit gewußt werden, als sie diese anschaulichen Dinge mitenthalten. Im gleichen Sinne ist wohl auch die von A c h behauptete Unanschaulichkeit der erlebten Wortbedeutungen zu erklären; auch da handelt es sich um ein Wissen von Sachverhalten, die in den anschaulich-konkreten Dingen gegeben sind, wie Größe und Schwere der Dinge.

Bei einem Rückblick auf die Ergebnisse der Untersuchung zeigt sich ferner, daß relativ geringe Motive zur Reproduktion sehr weiter Erlebnisstrecken führen können; andererseits waren oft nur sehr dürftige Inhalte bei einem Bedeutungserlebnis bewußt. Ein Wort versetzt die Vpn. bisweilen in eine bestimmte, sehr klar ausgeführte Situation, bei der zahlreiche Einzelheiten mehr oder weniger deutlich anschaulich gegeben waren. Ein schematisches, sinnfremdes Wortbild kann ganze Sphären bewußt machen (S. 121 f.). Berücksichtigt man weiter die vorhin aufgezeigten Möglichkeiten, daß selbst dann eine schwache anschauliche Vorstellung miterlebt sein kann, wenn die Vp. sie nicht beachtet und zu Protokoll gegeben hat — denn Erleben ist nicht gleich apperzipieren; bewußtgewesensein ist nicht gleich gemeldet werden können — so erscheint es durchaus möglich, daß auch in den Fällen, in denen nicht vom Erleben anschaulicher Inhalte berichtet oder auch, wo direkt Unanschaulichkeit der Bedeutungsrepräsentation behauptet wird, wenigstens etwas Anschauliches vorhanden ist, wenn dieses auch eben nur in ganz blassen Vorstellungen gegeben ist.

Ferner seien die Ergebnisse dieser Untersuchung einmal betrachtet unter Gesichtspunkten, die die Schichtungstheorie bietet, wie sie J. Sassenfeld in der oben zitierten Arbeit entwickelt hat. Diese Theorie ist an Hand anderer Tatsachen als derer der vorliegenden Arbeit herausgebildet worden und hat sich für die Erklärung mancher empirischer Ergebnisse, zu denen Sassenfeld, Frohn¹⁾ u. a. kamen, durchaus brauchbar erwiesen.

¹⁾ W. Frohn, Untersuchungen über das Denken der Taubstummen (A. Ps. 55, 1926).

Nach dieser Theorie werden in unserem Bewußtsein übereinander gelagerte Schichten unterschieden. Eine unterste Schicht umfaßt die ursprünglichen, mehr oder weniger getreuen Abbilder der erstmalig wahrgenommenen Gegenstände; Sachverhaltenswissen tritt dabei zurück. Werden Vorstellungen aus dieser Schicht reproduziert, so ist darin nur das enthalten, was bei der Wahrnehmung empfindungsmäßig gegeben war. Über diese Schicht ist eine andere gelagert; sie enthält das Wissen von Sachverhalten, die sich an den wahrgenommenen Gegenständen finden, und schematische Vorstellungen von den wahrgenommenen Gegenständen, d. h. Vorstellungen, die auf Grund des Sachverhaltenswissens verarbeitet sind. Die Reproduktion dieses Wissens stützt sich auf undeutliche Erinnerungsbilder. Die oberste Schicht enthält ein noch abstrakteres, aber immerhin auf Anschauliches gegründetes Wissen. Hier ist das eigentliche Bedeutungswissen gegeben, das sich bei großer Geläufigkeit der Inhalte gewöhnlich einstellt. Bei diesem tritt freilich das Anschauliche stark zurück.

Bietet man nun einer Vp. ein Wort im Expositionsapparat, so wird dieses jene Schicht erregen, mit der es am häufigsten verknüpft wurde: somit werden um so höhere Schichten anzusprechen, je abstrakter das Wort ist. Im allgemeinen werden aber die höheren Schichten, weil aus den ältesten und geläufigsten Inhalten bestehend, zuerst anzusprechen. Möglicherweise genügt das, was aus der zuerst erregten Schicht reproduziert wird, schon zur Inhaltsrepräsentation des Wortes. Reicht es nicht aus, so wird das Wort von Schicht zu Schicht tiefer eindringen, bis die Inhalte, die im Bewußtsein geweckt werden, zur Bedeutungsrepräsentation genügen.

Nach dieser Theorie ist a priori zu erwarten, daß die verschiedenen Vpn. je nach ihrer Veranlagung bei der Reproduktion von Wortbedeutungen in verschieden tief gelagerte Schichten vordringen, daß z. B. Vpn., die auch sonst sich im Abstrakten bewegen, beim Erlebnis der Wortinhaltsrepräsentation sich mit den Inhalten begnügen bzw. begnügen müssen, die ihnen die oberste Schicht bietet. Ihr Bedeutungserlebnis wird also in hohem Grade ohne anschauliche Vorstellungen gegeben sein. Dagegen werden Vpn. mit starker Anlage zur Anschaulichkeit nicht auf dieser Stufe stehen bleiben, sondern die die Wortbedeutung repräsentierenden Inhalte aus tieferen

Schichten reproduzieren, d. h. sie werden Sachverhaltenswissen und schematische Bilder oder auch sehr ausgeprägte, ja individuelle Vorstellungen erleben. Dieser Annahme entspricht das Ergebnis der Untersuchung. Die stark visuell veranlagten Vpn. I und V erlebten in den weitaus meisten Fällen die Bedeutung der Wörter, selbst der abstrakten, in anschaulichen Vorstellungen. Umgekehrt trat das Anschauliche, auch bei konkreten Reizwörtern, bei der zur Abstraktion neigenden Vp. II sehr zurück. In vielen Fällen begnügte sie sich sogar mit der Feststellung der Inhaltsbekanntheit. Ähnlich lassen sich die übrigen Vpn. nach der Art und Weise ihres Erlebens in dieses System einordnen. So sehr auch das Anschauliche nach dieser Theorie in den höheren Schichten zurücktritt gegenüber dem Sachverhaltenswissen, so wird doch keine Schicht angenommen, in der es ganz ausfiel. Das stützt die Annahme, daß auch den Protokollen, die nicht über anschauliche Erlebnisse berichten, irgendwie schwach anschaulich erlebte Inhalte zugrunde liegen.

Auch aus der Betrachtung der Erlebnisse unter einem weiteren Gesichtspunkte erwächst diese Annahme. Bei der Untersuchung über den Inhalt der Bedeutungserlebnisse fanden sich Protokolle, nach denen das Repräsentationserlebnis völlig aufging im Erlebnis anschaulicher Inhalte. Von diesen ausgehend, läßt sich eine Qualitätenreihe der Bedeutungserlebnisse durchführen, in der das Anschauliche von Stufe zu Stufe mehr und mehr zurücktritt, bis schließlich nur noch Spuren des Anschaulichen gegeben sind, die in den Versuchen z. T. erst durch das Tastwörterlebnis entdeckt werden konnten, aber doch hinreichten, um das Wortverständnis zu sichern. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß darüber hinaus Inhaltserlebnisse möglich sind, in denen das Anschauliche noch schwerer nachweisbar ist. Dagegen besteht keine Berechtigung anzunehmen, daß nun plötzlich die Kontinuität der Qualitätenreihe durch das Eintreten eines neuen Momentes, nämlich eines unanschaulichen Wissens im strengen Sinne des Wortes aufgehoben werde; mithin bietet eine derartige Qualitätenreihe auch für das Unanschauliche im eigentlichen Sinne keinen Raum.

Schließlich zeigte die Untersuchung, daß die Eigenart der Wörter ihren Einfluß auf das Bedeutungserlebnis ausübt. Während der Inhalt von Wörtern, die ein konkretes Ding be-

zeichnen, öfter durch das Erlebnis anschaulicher Vorstellungen repräsentiert wird, wird bei Abstrakten häufiger ein Wissen um einen Wesenszug des Begriffes aktualisiert, d. h. ein Wissen um typische Sachverhalte, die der Begriff einschließt. Es stellte sich weiter heraus, daß die Repräsentationserlebnisse, bei denen von der eigentlichen Wortbedeutung nur sehr wenig oder nichts Inhaltliches gegeben ist, meist bei Wörtern vorkommen, die für die Vp. eine sehr hohe Geläufigkeit haben.

Der Einfluß, den eine längere oder kürzere Expositionszeit auf das Bedeutungserlebnis ausübte, konnte aus den oben angeführten Gründen nicht näher bestimmt werden.

Die Feststellung der in der Arbeit aufgezeichneten Formen des Inhaltserlebnisses einerseits und der Faktoren, die es u. a. beeinflussen, andererseits, weist zunächst darauf hin, wie wenig an Anschaulichem erforderlich ist, um einen Wortinhalt zu repräsentieren. Andererseits bietet sie die mannigfachsten Möglichkeiten, auch jene Fälle, in denen unanschauliche Repräsentation behauptet wird, wenigstens hypothetisch in dem Sinne zu erklären, daß auch hier mit hoher Wahrscheinlichkeit das Repräsentationserlebnis auf anschaulichen Gegebenheiten beruhe, die aber aus den oben dargestellten, möglichen Gründen von den Vpn. nicht als solche beobachtet und zu Protokoll gegeben werden. Die Ergebnisse der Untersuchung machen es daher wahrscheinlich, daß man für das Bedeutungserlebnis isolierter, bekannter Wörter nur eine anschauliche Fundierung anzunehmen braucht.

(Eingegangen am 4. August 1927)